Mittwoch, 23 April. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 7866. — 1873.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Lotterie.

Bei der am 22. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 147. Königl. preuß. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf No. 72,766. 3 Gewinne von 5000 Thlr. fielen auf No. 26,064 67,767 und 83,202. 4 Gewinne von 2000 Thlr. auf No. 7348 22,174 47,589 und 62,889.

35 Gewinne von 1000 Thlr. auf No. 1591 1855 2918 4113 10,210 13,312 13,979 15,622 24,656 25,400 26,458 29,560 31,590 34,392 35,806 38,419 41,231 41,805 49,039 53,863 63,703 64,210 64,363 66,920 69,726 69,934 71,683 77,386 79,282 80,192 83,683 85,917 88,444 88,462 und 88,830.

57 Gewinne von 500 Thlr auf No. 2066 5452 13,658 15,185 16,724 16,798 20,583 20,588 20,811 23,390 23,725 24,090 24,506 25,257 27,618 30,624 32,750 33,534 34,323 34,546 34,547 35,887 39,047 39,387 44,639 47,100 50,774 52,599 54,081 55,313 56,409 58,041 59,651 63,053 63,210 63,259 64,728 65,833 67,072 68,117 68,304 71,337 71,384 72,706 73,898 80,441 80,998 81,018 82,335 83,397 86,[illegible]65 86,356 87,685 88,566 91,060 81,836 und 93,442

86 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 1584 1631 4275 4302 4536 6299 7350 8004 8874 8960 9668 11,021 11,989 13,328 13,576 13,924 15,259 17,370 21,180 24,145 24,389 24,942 25,396 26,030 26,973 29,134 29,224 29,912 31,493 33,562 33,641 34,000 35,048 35,566 36,291 39,840 41,764 44,812 45,897 46,227 46,996 50,079 50,935 51,926 52,981 53,122 54,453 55,180 55,832 57,152 57,515 58,022 58,409 59,494 63,609 68,182 69,384 69,613 69,618 69,862 70,852 72,105 74,552 74,597 75,093 77,808 78,746 81,188 83,024 83,135 84,442 84,491 85,932 86,020 87,309 87,959 88,264 88,385 88,437 88,931 91,561 92,054 92,159 92,362 93,783 und 94,595.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Frankfurt a. M., 23. April. Gestern fanden keine weiteren Excesse statt. Die Garnison ist durch vier auswärtige Bataillone verstärkt worden; die Bahnhöfe und das Börsengebäude, worin sich das Telegraphenamt befindet, sind besetzt; die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet; nur die geringeren Bierlocale sind geschlossen. Der angerichtete Schaden beträgt 40- bis 50,000 Gulden. Auch ein Polizei-Bureau ist demolirt. 12 Todte und 38 Verwundete sind jetzt officiell ermittelt; ein Offizier, mehrere Soldaten und 4 Polizeibeamten sind durch Steinwürfe verletzt worden.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Frankfurt a. M., 23. April, Nachm. Die vergangene Nacht verlief vollständig ruhig. Die von der Nachbargarnison herangezogenen Verstärkungen wurden bei Bürgern gegen Mitternacht einquartiert, das Militair aus dem Börsengebäude und von den Plätzen zurückgezogen. Die Stadt trägt ihr gewöhnliches Gepräge.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Perpignan, 22. April. Wie aus Figueras vom 21. gemeldet wird, hat der dortige Alcalde an der Spitze von Freiwilligen in Verbindung mit einer Abtheilung Regierungstruppen einen Angriff auf die 400 Mann starke Bande des Carlistenführers Barramot gemacht. Nach einem zweistündigen Kampfe ergriffen die Carlisten bei Annäherung der Truppen die Flucht und ließen Todte und Verwundete auf dem Platze. Nach Mittheilungen aus Barcelona von gleichem Datum sind dort 70 carlistische Gefangene eingeschifft worden (unter ihnen der Vicomte Bonald), um nach Ceuta transportirt zu werden. — Die von Malo geführte carlistische Abtheilung ist gleich nachher, nachdem sie dem Flecken Monistrol de Monsterrat die Zahlung einer Geldsumme zur Abwendung der Plünderung auferlegt hatte, geschlagen und ihr Waffen und die gemachte Beute abgenommen worden.

Newyork, 22. April. Nach aus Havanna eingelangten Nachrichten war der neue General-Capitän dort angekommen und von der Bevölkerung ohne jede äußere Kundgebung empfangen worden. In einer von demselben erlassenen Proclamation werden Volk, Heer und Freiwillige zu endlichen energischen Anstrengungen zu Unterdrückung des Aufstandes aufgefordert; die Insurgenten, welche reuig sich unterwerfen, sollen mit offenen Armen aufgenommen, gegen diejenigen aber, welche den Aufstand fortsetzen, der Kampf ohne alle Nachsicht fortgesetzt werden.

Danzig, den 23. April.

Im Herrenhause ist gestern das im Abgeordnetenhause gänzlich umgestaltete Gesetz über die Klassen- und klassificirte Einkommensteuer zur Berathung gelangt und bis § 14 mit einigen Abänderungen angenommen worden. Die Altconservativen wehrten sich gegen die Contingentirung mit allen Kräften, besonders Kleist-Retzow erfreute seine Hörer wieder durch seine gewohnte Lebhaftigkeit. Er hatte die Naivetät, gegenüber dem Hinweis, daß noch zur Zeit der alten Stände Contingentirungen vorgekommen, zu erklären, daß er auch heute in eine solche einwilligen würde, wenn man die Zustände jener Zeiten wiederherstellen werde. Der Finanzminister antwortete in einem dem Angreifer entsprechenden Tone, er sagte, daß es nur einer „aufgeregten Phantasie“ möglich sein könne, in der Contingentirung eine Schwächung des monarchischen Princips zu erblicken, und er wies nach, daß die sichere Folge der Contingentirung eine Entlastung der Steuerzahler um einige Millionen sein werde. Die wichtigste Abänderung, welche das Haus getroffen, betrifft die in unserem Blatte bereits vor 14 Tagen (in No. 7846) beleuchtete Ablehnung der Erweiterung des communalen Wahlrechts, und es fragt sich jetzt, ob das Abgeordnetenhaus diese Aenderung seiner Beschlüsse acceptiren wird. Die Berathung der Steuergesetze wurde gestern im Herrenhause nicht zu Ende geführt, weshalb die Kirchengesetze heute noch nicht, wie beabsichtigt, auf die Tagesordnung gesetzt werden konnten und somit wäre der Termin, in welchem auch das Abgeordnetenhaus wieder seine Sitzungen aufnehmen kann, wieder etwas weiter hinausgeschoben. Bis jetzt war dazu der letzte dieses oder der erste künftigen Monats in Aussicht genommen.

Der Reichstag ist gestern in der Berathung des Münzgesetzes nicht sehr weit vorgeschritten. Wie wir es gestern als wahrscheinlich hinstellten, ist die Entscheidung für das Zweimarkstück erfolgt, wenn auch nur mit sehr knapper Majorität, und da die Versammlung nur gerade die beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern enthielt, so ist es wohl möglich, daß die Entscheidung bei der dritten Lesung anders ausfällt. Ob die von dem Reichstage beschlossenen Benennungen der einzelnen Münze sich auch überall im Leben einbürgern werden, ist sehr zweifelhaft, zunächst wohl nur da, wo eine vollständige Aenderung des Münzsystems eintritt, wie in den Hansestädten. In solchen Dingen hält das Volk sehr am Alten fest. Obgleich wir in unserer Provinz schon seit Menschenaltern officiell die Thalerrechnung haben, so berechnet doch der altpreußische Bauer noch heute sein Vermögen wie die Mitgift seiner Töchter nach Tausenden von Gulden, und da die Mark genau dem früheren altpreußischen Gulden entspricht, so wird es wohl noch lange währen, ehe man bei uns mit Herrn Sombart das jetzige Fünfgroschenstück „Fünfzigpfennigstück“ nennen wird. Wie bei uns das Einmarkstück, so wird man in Süddeutschland wohl das Zweimarkstück im Kleinverkehr noch lange „Gulden“ nennen.

Der Vorgang der Breslauer Versammlung in der Wahlbewegung findet in immer weiteren Kreisen Zustimmung. Die „Spen. Ztg.“ sagt darüber: „Namentlich die schlesische Fortschrittspartei, die alte Breslauer Demokratie hat, wie im Jahre 1866, so auch jetzt wieder gezeigt, daß auch ihre Bestrebungen für die innere Einrichtung des Staatswesens auf dem Grunde eines lebendigen preußischen und deutschen Vaterlandsgefühls erwachsen sind. Von einer unbedingten Unterstützung der Regierungspolitik, von der Bildung einer rein gouvernementalen Partei ist natürlich nicht die Rede, wie überhaupt von keiner Verschmelzung und Verwischung der Fractionsunterschiede. Im Gegentheil werden die verschiedenen, zu einer Coalition gegen den reichs- und staatsfeindlichen Ultramontanismus zusammengetretenen Parteien offenbar überall dort nach ihren Einzelinteressen verfahren, wo, wie z. B. in dem rein protestantischen Theil von Schlesien, die Gefahr ultramontaner Wahlen nicht in Betracht kommt. Für die Klärung der Ansichten innerhalb der großen deutschen und preußischen Fortschrittspartei wird dieser Schritt der schlesischen Fortschrittspartei voraussichtlich eine große Bedeutung gewinnen und die ganz gegentheilige Taktik beleuchten, welche die rheinländische und westfälische Fortschrittspartei auf das Betreiben einiger Mitglieder zu beobachten Lust zeigte.“ Auch die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ zeigt sich über den Vorgang erfreut. Sie schreibt: „Die praktische Bewährung der Breslauer Vorgangs dürfte darin zu finden sein, daß diejenigen politischen Männer, welche, abgesehen von sonstigen Divergenzen, einander als Freunde des Staates und des Reiches anerkennen, gegenseitig an dem Status quo in den Wahlkreisen festhalten, und daß da, wo Sozialdemokraten, Ultramontane und deren „protestantische“ Bundesgenossen bisher das Feld behauptet haben, derjenige Gegencandidat, welcher nach Lage der Dinge die meisten Aussichten hat, den offenen oder verkappten Ultramontanen oder den Communisten zu verdrängen, mit vereinter Kraft aller Patrioten unterstützt wird.“

Die altconservative Fraction des Herrenhauses — schreibt man der „M. Z.“ — hat zu dem Falk'schen Entwurf über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen im Ganzen achtzehn Abänderungsanträge gestellt. Dieselben sind zum größten Theil darauf berechnet, das Gesetz in sein Gegentheil umzukehren. Graf Krassow als Antragsteller kommt den Forderungen der Ultramontanen des Abgeordnetenhauses in der Hauptsache entgegen. Die von ihm eingebrachten Amendements stimmen fast wörtlich überein mit denjenigen, welche in der aufgelösten Kirchen-Commission Herr v. Kleist-Retzow zur Annahme empfohlen hatte. Die letzte Umgestaltung des Gesetzes nach den Vorschlägen des Grafen Krassow ist Mühler'schen Ursprungs.

Unsere gestrige Meldung, daß die Ernennung des Grafen Münster zum Botschafter in London „beschlossene Sache“ sei, wird jetzt auch von anderer Seite bestätigt. Die übliche Anfrage bei dem Hofe von St. James ist natürlich eingehalten, und die Antwort des Foreign Office, wie uns weiter berichtet wird, bereits in Berlin eingetroffen und, wie vorauszusehen war, in zustimmendem Sinne gehalten. Graf Münster nahm gestern im Reichstag bereits die Glückwünsche seiner Freunde entgegen.

In Oesterreich, wo, wie wir bereits meldeten, die amtliche „Wiener Ztg.“ in Veranlassung der Hochzeitsfeier sechs Spalten Ordensverleihungen allein für Cisleithanien verzeichnete (am Tage darauf folgte dem Regen, wie die „N. fr. Pr.“ sich ausdrückt, noch ein leises Träufeln) ist ein genau gleich bemessenes Verdienst auch für Ungarn anerkannt worden. Die österreichischen Blätter begleiten diesen reichen Segen mit theils bitteren, theils humoristischen Bemerkungen. So sagt das „N. Wiener Tagebl.“: „Oesterreich ist um so und so viel Großkreuze, Ordensritter, Geheimräthe und Edelleute reicher geworden. Man erstaunt ordentlich über die Unmasse von Verdienst, das in unserm öffentlichen Leben nach und nach aufgespeichert wurde, bis es endlich in den Spalten der „Wiener Ztg.“ die officielle Anerkennung gefunden hat; man freut sich, daß in unserer Mitte so viele Persönlichkeiten leben, die im Dienste der allgemeinen Interessen sich den Dank des Vaterlandes errungen haben. Das Publikum prüft mit kritischem Auge den Lebenslauf derjenigen, deren Namen in der „W. Ztg.“ prangen, und wir können hinzufügen, daß die durch den Ordensregen Beglückten nicht durchschnittlich zum Gegenstande schmeichelhafter Randglossen geworden sind.“

Der französische Unterrichtsminister, Herr Jules Simon, hat am Sonntag bei Gelegenheit der Preisvertheilung in der Sorbonne eine bemerkenswerthe Rede über den Universitätsunterricht in Frankreich gehalten, in welcher er scharf gegen die Royalisten der Nationalversammlung zu Felde zog, die ihm alle Mittel zur Verbesserung des Unterrichts, der sich in einem beklagenswerthen Zustande befindet, standhaft verweigerten und überhaupt Alles aufgeboten haben, um dem von Thiers allein vollbrachten Werke der Befreiung alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen. Die Schilderungen der französischen Universitätsverhältnisse sind keineswegs schmeichelhaft. Es existirt nur ein Lehrstuhl für heimische und einer für fremde Literatur, ferner nur ein Lehrstuhl für Geschichte und Geographie, d. h. die Geographie wird fast gar nicht gelehrt; die Alterthumskunde hat gar keinen Platz. Währen die unsinnigsten Lehren auftauchen und Anhänger finden, giebt es nur einen Lehrstuhl für Staatsökonomie und zwar in Paris. Die Rechtsgeschichte, das canonische und Finanzrecht werden gar nicht gelehrt u. s. w. Alles dieses hat die Nationalversammlung verschuldet, welche die nöthigsten Gelder verweigert. Schließlich sprach der Minister mit Pathos für die Republik, die allein eine starke Generation und einen fruchtbringenden Unterricht möglich mache. Der Minister wird die Royalisten wohl nicht ohne Zustimmung von Thiers verletzt haben, es ist ein Zeichen der Zeit, daß dieser gegen dieselben schon so vorzugehen wagt. Die Legitimisten und Ultramontanen sind nöthig. Das neueste Blatt des Herrn Louis Veuillot sagt darüber: „Wenn man bedenkt, daß Erziehung und Zukunft der französischen Jugend einem solchen Minister anvertraut wird, so kann man nur über den Jammer, der uns vorbehalten, klagen. Herr Simon wagt, von der Auferstehung des Landes zu reden. Er soll wissen, daß das Land nicht eher aus dem Grabe erstehen wird, als bis es aus seinen Händen und jenen seiner Genossen befreit werde.“ Schließlich bezeichnet das ultramontane Blatt nicht ohne Humor den Unterrichtsminister als einen Leichenbitter, und darin hat es nicht Unrecht, denn wenn Simon's Ideen durchdringen, so können sich die Ultramontanen mit ihren hochfahrenden Planen, die französische Jugend ganz zu Werkzeugen des Jesuitismus zu machen, begraben lassen. Aber freilich hat Jules Simon so wenig wie Thiers in diesen Fragen bisher den Muth seiner Ueberzeugung gehabt; ihre Unsicherheit

---

Der Erbschleicher.

Aus dem Englischen von Dr. C. Kolb.

(4. Fortsetzung.)

IV.

Viele Stunden schwelgte Ebenezer Mink in Gesichten von Reichthum und Größe, und als spät in der Nacht sein erregtes Gehirn dem Einfluß des Schlafes Raum gab, spann das gleiche entzückende Thema sich mit tausend phantastischen Variationen noch fort in seinen Träumen. Am andern Morgen war er früh wieder auf den Beinen; galt es ja, sich zu überzeugen von der Wirklichkeit der frohen Post, welche der gestrige Tag gebracht hatte, und sorgfältig die Grundlage seiner glänzenden Hoffnungen zu prüfen, ob sie wirklich auf einem unanfechtbaren Boden ruhten. Er fand Alles befriedigend. Sämmtliche Abendzeitungen meldeten dieselben Verluste, welche durch den großen Unfall herbeigeführt worden; und der alte Fraser konnte sich nicht wieder aus seiner Geistesschwäche aufraffen; es stand in Aussicht, daß der Schlag, welcher sein Haus betroffen, auch sein rasches Hinsterben zur Folge haben werde.

Der Zufall an Glücksgütern kam unserem Ebenezer sehr gelegen, denn sein schon längst schwankender Credit war in letzter Zeit auf einen Stand tiefer Ebbe zurückgegangen und die traurige Ueberzeugung vor ihn hingetreten, daß er den Anschein von Reichthum nicht länger zu behaupten vermöge. Gläubiger bedrängten ihn von allen Seiten; mehrere hatten sogar ihn mit gerichtlicher Verfolgung bedroht, und wenn einmal der Anfang gemacht war, so konnte er darauf zählen, daß alsbald einige Dutzend Schuldklagen nachfolgten. Herr Mink war ein Mann, in dessen Gemüthsleben Abneigung und Haß eine bedeutende Rolle spielten; welch eine Wonne, wenn er über seine vielen Feinde triumphiren und ihnen das Gewicht seiner Ungunst fühlbar machen konnte.

„Ich will nur sehen“, sagte er beim Frühstück zu seiner würdigen Ehegenossin, „ob heut' über's Jahr die Courtneys ihre Köpfe noch so hoch tragen, wie bisher. Sie sollen es bereuen, uns so behandelt zu haben.“

„Das hoff' ich auch. Dieses hochnasige Volk weiß ja vor Uebermuth nicht, was sie Alles thun müssen, um uns zu zeigen, daß sie auf uns herabsehen. Und jenes Puppengesicht mit seinen Schmachtlocken geberdet sich, als ob sie unsere Miranda gar nicht mehr kenne, obschon sie in der Schule wie Hand und Handschuh gewesen sind.“

„Ich sage Dir, sie sollen uns kennen lernen — zu ihrem Leidwesen; und nicht nur sie, sondern auch noch einige Andere.“

Noch eh' das Frühstück vorüber war, langte die Morgenzeitung an. Mink griff hastig danach und verschlang alle die Einzelnheiten über das Dampfboot-Unglück — ein befriedigendes Geschäft, das er mit einem tiefen Athemzug schloß; denn die Berichte bestätigten an allen wesentlichen Punkten, was er am Abend vorher gelesen hatte. Vergeblich bat ihn Frau Honora, laut zu lesen; dafür hatte er es viel zu eilig; allein sie sah in seinem Gesicht, daß Alles gut stand und vernahm es nun auch von seinen Lippen. Ehe jedoch Eben die Zeitung niederlegte, überflog er auch die Bemerkungen der Redaction über das Unglück, und sein Auge begegnete der folgenden erschütternden Stelle:

„Man wird aus dem Annoncentheil unseres Blattes ersehen, daß ein unbekanntes Kind aus dem Wasser gerettet wurde und in Nummer — der 34. Straße recognoscirt werden kann. Ohne Zweifel ist es durch den schrecklichen Unglücksfall zur Waise geworden; allein wir zweifeln nicht, daß die Kunde von seiner Bergung manches Herz erfreuen wird.“

Bleich und zitternd stand Eben von dem Tisch auf und zog sich nach dem Sprechzimmer zurück, wohin Dame Mink, die seine Aufregung bemerkt hatte, ihm rasch folgte.

„Was — was giebt es?“ fragte sie, kaum weniger erschüttert als ihr Gatte. „Sind sie — am Ende doch gerettet worden?

„Lies dies!“ versetzte Mink und hielt ihr das Zeitungsblatt hin, aber mit so unsteten, bebenden Händen, daß das Papier rauschte und rasselte.

Honora überflog die Redactionsbemerkung. „Vielleicht ist es nicht ihr Kind“, sagte sie hastig.

„Das denke ich auch, denn wahrscheinlich sind auch noch andere Eltern mit Kindern gereist. Aber wenn's dennoch so wäre — ein schrecklicher Gedanke bei unserer Lage und nach allen unseren Planen. Es wäre zu viel — zu viel!“

Eben schritt hoch aufgeregt und mit der Miene eines schwer gekränkten Mannes im Zimmer auf und ab.

„Bedenk' doch, wie viele Kinder es unter dieser großen Anzahl von Passagieren gegeben haben muß“, fuhr Frau Honora fort. „Es scheint mir, Du läßt Dich allzuleicht schrecken. Wahrscheinlich gehört das Kind einem armen Weib, einer Reisenden aus dem Deck. Solcher Personen ist stets eine Menge vorhanden, und dieser Schlag giebt nicht sonderlich auf seine Kinder Acht. Ich bin überzeugt, Anna hätte ihrige nicht von sich gelassen und wäre lieber mit ihm in den Wellen untergegangen.“

Eben besaß Scharfsinn genung, um das Trügerische dieses Schlusses einzusehen. Er glaubte nicht, daß arme Leute ihre Kinder weniger lieben, als reiche; er dachte, es dürfte eher das Gegentheil wahr sein. Außerdem wußte er, daß Frau Siebald eine Wärterin bei sich hatte, die sich des Kindes annahm und recht wohl von ihr getrennt worden sein mochte. In seiner großen Aufregung hatte er die Frage schon mehrere Minuten besprochen, als ihm einfiel, daß die Annonce, die er noch nicht gelesen, eine Beschreibung des Kindes enthalten dürfte. Mit klopfendem Herzen fahndete er nach dem angedeuteten Artikel. „Ein männliches Kind, etwa ein Jahr alt“, las er mit heiserer Stimme. „Dies ist die ganze Beschreibung; aber sie spricht sicherlich gegen uns“.

„Nicht ganz“, versetzte Honora. „Der kleine Arthur ist nicht über acht Monate“.

„Ist es wahr?“ entgegnete Mink hastig. „Nun wir können uns bald Gewißheit schaffen. Die 34. Straße ist weniger als eine Viertelstunde von hier, und ich will mich sogleich auf den Weg machen, um mich persönlich zu überzeugen“.

Er blieb noch eine Weile gedankenvoll stehen und fügte dann bei: „Ich möchte wohl wissen, was für Leute diese Walworths sind“.

Honora sah ihn fragend an, erwiederte aber nur: „Das können wir natürlich nicht wissen; aber es wird gut sein, wenn Du Dich beeilst.“ — „Wirst Du aber auch Sara's Kind erkennen, wenn Du es siehst?“

„Ja; unter tausenden heraus. In der Mopsnase und den hellblauen Augen kann ich mich unmöglich täuschen. Um deswillen darfst Du unbekümmert sein.“ (Forts. f.)

Z Ein Schritt vom Wege.

Neapel, Ende März 1873.

Die Eisenbahnen sind ein nothwendiges Uebel, letzteres besonders in Italien, wo man stets anhalten, aussteigen und seitab über Berg und Thal wandern möchte. Und doch geschieht das in diesem Lande weniger, als irgend anderswo; die Anziehungskraft der großen Städte und ihrer Umgebung ist zu gewaltig, die Zeit, selbst dem freiesten Besucher Italiens zu kostbar, um Specialtouren zu machen, welche nirgends mannigfacher lohnend sind, als hier. So gelingt es gewöhnlich erst bei öfterer Wiederkehr, erst wenn man sich völlig heimisch fühlt in Land und Volk derlei Kreuz- und Querzüge zu unternehmen. In kaum 7 Stunden jagt uns der Courier von Rom nach

und Augendienerei in der Unterrichtsfrage gehört zu den faulen Flecken der Republik.

Deutschland.

△ Berlin, 22. April. Ueber die Haltung der vereinigten Ausschüsse des Bundesraths zu dem Vorschlage der sog. Reichssteuer-Commission, als ferneres Ersatzmittel für die Salzabgabe eine Besteuerung der Schlußscheine, Rechnungen, Lombarddarlehne und inländischen und ausländischen Werthpapiere eintreten zu lassen, wird jetzt Näheres bekannt. Im Allgemeinen waren die Ausschüsse diesem neuen Steuerprojecte insofern nicht abgeneigt, als sie darauf verzichteten, an Stelle desselben einen anderweiten Vorschlag zu neuen Steuern zu machen. Sie weisen darauf hin, daß man in andern Ländern die Umsätze, welche an den Börsen gemacht werden, sowie Lombardgeschäfte und Werthpapiere bereits zu Objecten der Besteuerung gemacht hat. Auch in Deutschland — so wird angenommen — scheint die öffentliche Meinung der sog. Börsensteuer keineswegs durchaus abgeneigt zu sein, und aus dem Schicksale des früheren Entwurfs im Reichstage ist bei der jetzt durchaus veränderten Situation kein Argument zu entnehmen. Einerseits dagegen ist der Börsen-, Geld- und Effectenverkehr bis jetzt durch Steuerfreiheit begünstigt, und eine Besteuerung erscheint billig, theils weil die Steuer nicht die Unbemittelten trifft, theils weil gerade für diejenigen materiellen Interessen, denen ein mäßiges Opfer angesonnen werden soll, durch Erleichterung der Verkehrswege mit großer Sorgfalt und selbst mit Opfern gesorgt wird. Andererseits ist ein Hineingreifen in die Stempelgesetzgebung, die im Ganzen noch den Staaten überlassen ist, bezüglich einzelner Objecte nicht recht erwünscht; der Ertrag ist kein sehr erheblicher, und Steuern, wie die hier vorliegende, enthalten immer einen Anreiz zur Umgehung. Großes Gewicht wurde darauf gelegt, daß eine Compensation und zwar eine volle Compensation für die Salzabgabe gefunden werden soll, und daß es schwer fallen würde, ein anderes passendes Steuerobject ausfindig zu machen. In Bezug auf die verhältnißmäßige Geringfügigkeit des Ertrages kam endlich in Betracht, daß es sich um einen Anfang handelt, daß die ganze Materie zum ersten Male berührt wird, und daß auf den weiteren Fortgang der auf diesem neuen Gebiete zu erlangenden Resultate aus den oben angeführten Veranschlagungen nicht füglich ein Schluß gezogen werden kann. Die Ausschüsse waren in Bezug auf die allgemeine Lage der Sache darüber einig, daß die neue Steuer nicht selbstständig, sondern nur als Ersatzsteuer für den Ausfall der Salzsteuer vorzuschlagen sei. Ebenso ergiebt sich aus der Sachlage, daß diejenigen Regierungen, welche die Beibehaltung der Salzabgabe für räthlich halten, sehr wohl in der Lage sein können, sich gegen die vorgeschlagene Ersatzsteuer zu erklären, wenn sie dieselbe gleich nicht an sich, und namentlich dann nicht, wenn die Aufhebung der Salzabgabe bereits feststände, für ein verwerfliches Surrogat hielten. Es wurde in den Ausschüssen sonach zur Frage gestellt: ob die von der Commission vorgeschlagene Besteuerung der Schlußscheine ꝛc. geeignet sei, die Salzabgabe theilweise zu ersetzen, und diese Frage von der Majorität bejaht. Andrerseits wurde hervorgehoben, daß es kein Widerspruch sein werde, wenn man sich für den Fall, daß die Aufhebung der Salzabgabe beschlossen werde, für die Börsensteuer erkläre. Im Uebrigen schlagen die Ausschüsse eine lange Reihe von Abänderungen und mit denselben die Annahme des Börsensteuer-Entwurfes vor. — Die Special-Untersuchungscommission für das Eisenbahnwesen wird ihre jetzigen Arbeiten bezüglich der Einholung und Feststellung von Gutachten ꝛc. noch im Laufe dieser Woche abschließen und sich dann auf einige Zeit vertagen, um die Resultate der Berathungen zu sammeln und diese dann einer zweiten Lesung zu unterziehen und den Bericht an den Kaiser festzustellen. In der Zwischenzeit wird der neue Oberpräsident der Provinz Posen Günther in die Hauptstadt jener Provinz reisen, um sein Amt zu übernehmen, von dort aber wieder hierher zurückkehren, und bis zum Abschluß der Berathungen der Commission diese wie bisher leiten.

ʒ Berlin, 22. April. Schon vor längerer Zeit war, in offenbar tendenziöser Absicht, die Nachricht verbreitet worden, daß im Unterrichtsministerium bereits ein vollständiger Plan zur Reorganisation der Realschule ausgearbeitet sei. Es bedürfe nur noch der Vollziehung von Seiten des Ministers, um denselben sofort in's Leben treten zu lassen. War diese Nachricht begründet, so konnte der Verfasser dieses Planes kein anderer als der Geh. Rath Wiese sein, der damit natürlich die Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung von 1859 mit derselben Hand zerstört haben würde, mit welcher er in früherer Zeit sie geschaffen hatte, um jetzt zwar ein anderes, aber voraussichtlich nicht minder gebrechliches Werk an ihre Stelle zu setzen. Der Unwille, welcher darüber, zumal in der Presse, sich kundgab, wurde allerdings durch ein officiöses Dementi beschwichtigt. Auch mag Herr Wiese seine Hoffnung, daß das nicht mehr zu hindernde Reformwerk durch ein, dann unter seiner Mitwirkung zu Stande gebrachtes Ministerialrescript an Stelle eines Gesetzes werde vollzogen werden, wohl nach den neuesten Veränderungen im Unterrichtsministerium aufgegeben haben. Aber vor diesen Veränderungen hat er sie noch immer gehegt. So erklärte er noch als Vertreter des Unterrichtsministeriums in der Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses, und zwar, wie sich später ergab, ohne Ermächtigung seines Chefs, „daß, im Falle das Erscheinen des Unterrichtsgesetzes wider Erwarten sich verzögern sollte, der Herr Minister wahrscheinlich, wie er im vorigen Jahre das Volksschulwesen neu geregelt habe, auch für die Realschulen einige neue Bestimmungen erlassen werde." Wie wir jedoch aus bester Quelle erfahren, hat der Minister auf späteres Befragen ausdrücklich erklärt, daß er die Entscheidung dieser Dinge vom Unterrichtsgesetze nicht trennen wolle. Leider müssen wir hinzufügen, daß auch der nächste Winter schwerlich schon die Vorlage eines Unterrichtsgesetzes bringen wird, da die kirchlichen Angelegenheiten, wie man uns sagt, noch fortwährend die ganze Kraft des Ministers in Anspruch nehmen. Aber sollte der Minister an der Stelle des Herrn Wiese nicht einen andern Mann in das Ministerium ziehen können, der ein tüchtiges Unterrichtsgesetz zu entwerfen versteht?

— Aus Mecklenburg schreibt man dem „Landw.": Neuerdings glaubte man in Mecklenburg durch ein Project mehrerer Herren endlich ein Mittel gefunden zu haben, welches möglicherweise, wenn auch nicht die Auswanderungslust beseitigen, doch ein Nimmerwiedersehen der Ausgewanderten nicht ausschließen sollte. Es wurde nämlich mit Genehmigung der Regierung beschlossen, ein oder mehrere Schiffe auf eigene Kosten noch Amerika zu senden, um diejenigen Arbeiter, die ihr gehofftes Glück daselbst nicht gefunden, die also wahrscheinlicherweise gern wieder ihre heimathliche Erde betreten möchten, kostenfrei in ihr Vaterland zurückkehren zu lassen. Sofort wurden Anstalten zur Ausführung dieses Unternehmens getroffen, an viele deutsche Consuln geschrieben und um Angabe der amerikamüden Mecklenburger gebeten. Wider alles Erwarten war die Antwort der Consuln eine derartige, die leider das Scheitern dieses höchst humanen Planes herbeiführen mußte. Es traf nämlich die einstimmige Erklärung ein, daß die betr. Arbeiter mit ihrem Verdienst in Amerika sehr zufrieden wären und kein Verlangen nach einer Rückkehr zeigten, mit Ausnahme sehr weniger Leute, die sich momentan in Armen- und Zuchthäusern befänden.

— Die Auswanderung über Bremen ist in diesem Frühjahr erheblich geringer als im vorigen. Während des ersten Vierteljahrs waren 1872 auf 37 Schiffen 13,344 Personen hinüberbefördert worden, 1873 nur 9909 Personen auf 33 Schiffen. Dagegen ist der Reisedrang drüben in Amerika so stark, daß die Cajüten sämmtlicher von Newyork abgehenden deutschen Dampfer bis zum Herbst hin bereits mit Beschlag belegt sind.

— Der Oberst v. d. Chevallerie, bisher mit Wahrnehmung der Geschäfte der 1. Pionier-Inspection beauftragt, ist zum Inspecteur dieser Inspection ernannt worden; derselbe hat eine Inspicirungsreise nach Danzig angetreten.

Breslau, 23. April. Der Oberbürgermeister v. Forckenbeck ist nach Berlin gereist, um einer Einladung zu den Hochzeitsfestlichkeiten nachzukommen. Natürlich hat Hr. v. Forckenbeck die Einladung in der Eigenschaft als Präsident des Abgeordnetenhauses erhalten. Voraussichtlich kehrt der Hr. Oberbürgermeister bald nach hier zurück, da die Sitzungen des Abgeordnetenhauses erst im Mai wieder beginnen.

Posen, 22. April. Das „Amtliche k. Kirchenblatt" bringt die Nachricht, daß der Erzbischof Ledochowski in diesem Jahre die Kirchenvisitationen vom 26. April bis 12. Mai in verschiedenen Parochien „wegen unvorhergesehener Behinderung" nicht abhalten würde. Als Grund für das Ausfallen der Visitationsperiode wird, wie die „Ostd. Ztg." hört, angegeben, daß der Herr Erzbischof zur Versammlung der deutschen Bischöfe nach Fulda reisen wird. Es wird dies das erste Mal sein, daß der „polnische Primas" an der Berathung der deutschen Bischöfe Theil nehmen wird.

Frankfurt a. M. In Folge der Erhöhung des Bierpreises kam es schon Sonntag Abends in der Gräf'schen Bierbrauerei zu Unruhen, die aber durch exactes Einschreiten der Schutzmannschaft gedämpft wurden. Für Montag, als dem letzten Meßtage, an welchem ein starker Zufluß von Arbeitern und Landbewohnern stattzufinden pflegt, fürchtete man eine Wiederholung der Excesse. In der That erfüllte sich diese Befürchtung am Montag Nachmittag. Ueber die Vorgänge an diesem Tage bringt der „B. B.-C." folgende Berichte:

— 21. April, 7 Uhr Abd. Das Militär steht noch immer theilweise unthätig am Schillerplatz. Größere und kleinere Militärpatrouillen durchziehen die Straßen. Die Soldaten werden größtentheils mit höhnenden Zurufen „Kuckuck" ꝛc. empfangen. Ich komme so eben von einem Gange durch die Stadt zurück. Die Läden sind in der ganzen Stadt seit 5 Uhr und theilweise auch die Häuser geschlossen. Die engen Straßen stehen dicht gedrängt voll Arbeitern, ebenso der Theil der Zeil an der Fahrgasse. In dieser, in der Nähe des Main wurde scharf geschossen und Verwundete aus dem Militär wurden fortgeschafft. Auf den Straßen liegen Verwundete, von sehr aufgeregten Gruppen umgeben. Aus den geschlossenen Häusern wirft man Verbandzeug herab. Die Blutlachen, die man auf den Straßen sieht, wirken ebenfalls sehr aufregend. Im Ganzen ist die Stimmung weit schlimmer, als am Nachmittag.

10 Uhr Abds. Die Unruhe dauert fort. In einer Brauerei, die der Besitzer von seinen Brauknechten mit glühenden Eisenstangen und Spritzen mit kochendem Wasser vertheidigen ließ, wurde ein Mann durch das glühende Eisen getödtet, viele verwundet. Die Gesammtzahl der Todten wird bisher auf 8, der Verwundeten auf 40 angegeben. Die Brauereien sind sämmtlich demolirt. In den alten Straßen, besonders der Fahrgasse am Main, hat man alle Läden, gleichgiltig welcher Art, demolirt. Dort mußte sich das Militär vor den Steinwürfen der Volksmenge zurückziehen. Das Feuercommando war zuerst von einem Offizier gegeben, der durch einen Steinwurf verwundet war. Später war Ordre ertheilt, nur in der äußersten Noth zu schießen, sonst mit Kolben und Bajonnet vorzugehen. In der Fahrgasse wurde eben das Feuergeben Seitens einer ganzen Compagnie nur durch die Dazwischenkunft von Bürgern verhindert. Aus der Crepule waren hinter dem Rücken der Soldaten Schwärmer abgefeuert, die den Glauben erregen sollten, man hätte geschossen. Das Feuercommando Seitens des Militärs wurde, nachdem Bürger, wie gesagt, intervenirt hatten, hier nicht ertheilt. Auf den Straßen liegen überall Trümmer von den zerstörten Läden und Wirthschaften. — Unter den Getödteten befinden sich auch Meßfremde, die ihre Läden am Main hatten, so eine Tyroler Handschuhhändlerin. — Wie der Rest der Nacht verlaufen wird, läßt sich noch gar nicht absehen. — In Sachsenhausen dauert der Kampf fort.

— 22. April. In der verflossenen Nacht um 12 Uhr wurde die letzte Brauerei am Domplatz demolirt. Das Militär gab mehrere Salven gegen die Volksmenge. Die Zahl der Todten beträgt zwischen 20 und 30, im Heiligenhospital allein liegen 17 Leichen. Die Zahl der Verwundeten läßt sich noch nicht feststellen. Gestern erhielten die Aufrührer starken Zuzug von Mannheim und Heidelberg. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die auf gestern Abend festgesetzte Versammlung schweizerischer Socialisten wurde durch Militär verhindert. Die ganze Besatzung campirte Nachts auf dem Schillerplatze.

Kassel, 19. April. Gegen den protestantischen Pfarrer Witzel zu Schimmern bei Waldkappel ist wegen Uebertretung des Kanzelparagraphen eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Maßnahme erfolgte auf Grund einer ortspolizeilichen Anzeige, deren gegenwärtig noch mehrere aus anderen Pfarrdörfern vorliegen sollen. Pfarrer Witzel hatte sich in einer Fastenpredigt über die jetzige Politik der preuß. Regierung ausgelassen.

Mainz, 19. April. Das „Mainzer Journal" schreibt: „Wegen Beleidigung des Cultusministers Falk ist nun unser ganzes Redactionspersonal vernommen worden und es scheint jetzt an die Setzer die Reihe zu kommen."

Straßburg, 22. April. Von 26 Gemeinderäthen ist in einer Eingabe an den Oberpräsidenten gegen ihre Suspension Recurs erhoben, der auf eine der Auslegung der Regierung entgegengesetzte Interpretation der betreffenden Gesetze gegründet ist.

Schweiz.

Bern, 22. April. Sämmtliche Regierungsstatthalter des Jura sind hier eingetroffen, um dem Regierungsrathe mündlich über die Situation Bericht zu erstatten. Es stehen weitere Maßregeln der Regierung in Aussicht, da trotz des erlassenen Verbotes mehrere Pfarrer gepredigt haben. — In Olten wird die Abhaltung einer Volks-Versammlung beabsichtigt, auf welcher der an die Bundesversammlung zu richtende Antrag, durch eine partielle Revision der Bundesverfassung eine Lösung der kirchlichen Fragen herbeizuführen, berathen werden soll.

England.

London, 21. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses begründete Fawcett die von ihm eingebrachte Bill auf Abschaffung des Testeides bei der Universität Dublin. Der Deputirte Henry schlug ein Amendement vor, welches darauf hinausging, die ganze Frage der Berathung einer königl. Commission zu unterbreiten. Gladstone bekämpfte das Amendement, das in Folge dessen zurückgezogen wurde. Es erfolgte darauf die zweite Lesung der Bill.

Portsmouth, 22. April. Die deutsche Panzerfregatte „Friedrich Carl" und die Corvette „Vineta" sind am Sonntag Abend auf der Rhede von Spithead eingetroffen, um Kohlen einzunehmen. Gestern Morgen tauschten die Schiffe Salutschüsse mit dem englischen Admiralschiffe aus; am Nachmittage begab sich der Commandant des Geschwaders Capitän zur See Werner an's Land und stattete den Marine- und Civilbehörden in Begleitung des deutschen Viceconsuls einen Besuch ab. Das deutsche Geschwader wird heute wieder in See gehen. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 21. April. 23 Municipalräthe veröffentlichen eine Erklärung, weshalb die Demokraten gegen Remusat und für Barodet stimmen müssen. Das vereinigte Bonapartisten- und Legitimisten-Comité stellt den Oberst Stoffel als Pariser Candidaten auf.

— 21. April. Der ehemalige Präsident der Nationalversammlung, Grevy, hat sich für die Candidatur Rémusat's ausgesprochen und erklärt, daß er die Aufstellung Barodet's als Candidaten für die Pariser Deputirtenwahl für einen großen Fehler halte. Wie die „Agence Havas" wissen will, sind ernstliche Bemühungen im Werke, letzteren zum Rücktritt zu veranlassen. Das Resultat derselben ist noch nicht bekannt. (W. T.)

— 22. April. Nach dem „Journal officiel" haben die Einnahmen aus den directen Steuern für die ersten beiden Monate dieses Jahres 7 Mill., die Einnahmen aus den indirecten Steuern für die ersten drei Monate dieses Jahres 15 Mill. Frcs. mehr ergeben, als vorher veranschlagt war. — Dreißig Deputirte von der äußersten Linken haben einen Aufruf an die Wähler des Seinedepartements zu Gunsten der Candidatur Barodet's erlassen.

Belgien.

Brüssel, 22. April. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Finanzminister Malou den Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 240 Millionen vor. Der Entwurf enthält die beschränkende Bestimmung, daß zunächst nur 184 Millionen zur Emission gelangen sollen. (W. T.)

Italien.

Rom, 19. April. Bei Monsign. Merode fand gestern eine geheime Prälaten-Conferenz statt, von welcher nur verlautet, daß die Candidatur Panebianco's auf die ernstesten Hindernisse stoße.

— 22. April. Der König ist heute hier eingetroffen. — Der Papst hat den Gesandten Portugals, Graf v. Thomar, in besonderer Audienz empfangen. — Die Deputirtenkammer hat wegen Beschlußunfähigkeit ihre Sitzungen bis zum Freitag ausgesetzt.

Amerika.

Newyork, 19. April. Grant macht es seinen Anhängern schwer, nicht an ihm irre zu werden, und es ist nicht zu leugnen, daß die Mißstimmung gegen ihn im Wachsen ist. Die mit so vielem Pomp angekündigte Reform des Civildienstes scheint definitiv in die Brüche gefallen zu sein oder doch nur in Anwendung gebracht zu werden, wenn es sich um die Besetzung von Nachtwächter- oder Briefträger-Posten handelt. Sobald ein fetter Bissen zu vertheilen ist, schiebt man die „Reform" unter den nichtigsten Vorwänden bei Seite und die politische Patronage schaltet nach wie vor frei und ungehindert. Unter solchen Umständen kann es nicht verwundern, wenn aufrichtige Republikaner des Humbugs überdrüssig werden und ihre Stellung in der vom Präsidenten ernannten Commission zur Reform des Civildienstes niederlegen.

Neapel, aber nichts als flüchtige Augenblicksbilder bietet so eine Reise. Hoch oben an der südlichen Absenkung des Albanergebirges mit weitem köstlichem Blicke über Gebirge und Meer liegt die alte Volskerstadt Veletri, die weinberühmteste der ganzen römischen Campagna. Von hier führt die Eisenbahn schnell südwärts weiter in die Berge hinein, indem sie nur auf einen Augenblick einen flüchtigen Blick gestattet zu der malerischen Küstenlandschaft hinab, aus der gewaltig und kühn das Cap der Circe ins Meer vorspringt. Dieser Augenblick genügt indessen, um die Lust nach einer Abschweifung auf die alte, längst verlassene appische Straße zu wecken, dem Wege zu folgen, den die alte römische Welt hinabzog nach den herrlichen Fluren des glücklichen Campaniens.

Das alte Landstädtchen Veletri dient vortrefflich zum Stationsort. Ringsum führen Wege hinauf zu den Höhen des Albanergebirges, in wenigen Minuten bringt die Bahn den Wanderlustigen zu jenen alten Lateinerstädten, die mehr noch das Entzücken des Naturfreundes wegen ihrer herrlichen Lage hoch oben auf den Bergkegeln, als des Alterthumsforschers erregen, der hier zwischen verwitterndem Gemäuer nach manchen wohlerhaltenen Resten der Vorzeit spürt, einer Vergangenheit, die weit zurückgeht hinter die Herrschaft der Römer. Und wenn man von solchen Ausflügen zurückkehrt, so findet man vortrefflich leibliche Pflege in den gastlichen Räumen des „Gallo" in Veletri, der sich in einem weiträumigen alten Palast eingerichtet hat und den vortrefflichsten goldfarbenen feurigen Wein in seinem Keller hält, welcher auf dem heißen Vulkanboden reift. An einem Fasttage — und deren giebt es leider so viele in dieser Zeit vor Ostern — darf man freilich nicht Unbilliges im Gasthof zum „Hahn" verlangen. Dann begnügen sich selbst die Offiziere der Garnison mit etwas Fisch und Eiergebackenem, mit den zarten, süßen, feinnervigen Salatblättern der römischen Latuga oder einem indifferenten Gemüse; nur nach einiger Ueberredung und desto längerem Warten gelingt es da aus der Küche ein Stück gebratenes Fleisch zu erhalten. So viel wirkt trotz Nationalgarde, trotz Mazzinistischer Arbeitervereine und aller modernster Gründungen, die sich selbst bis in diese entlegene Weltecke ausbreiten, die Papstherrschaft noch nach.

An einem wundervoll heitern Sonntagsfrühmorgen voller Sonnenschein und duftender Frühlingspracht wanderte ich hinaus den Volskerbergen zu, in jene so wenig besuchten Gebirgsdistrikte, wo der wohlinstruirte Tourist, von allen Reisebüchern graulich gemacht, in jedem Hirten einen Briganten vermuthet. Mag sein, daß in den Schlupfwinkeln dieser unwegsamen Felsen, über die kaum steile, steinige Fußpfade von einem Oertchen zum anderen führen, manche Strolche und Räuber unter dem Schutze des Papstregiments ehedem ihr Handwerk getrieben haben; heute erscheint die Gegend so sicher, daß dem Wanderer nicht einmal der Gedanke einer Gefahr kommt mitten unter dem schönen, sonnentäglich geputzten Volke, welches mit freundlichem Gruße an uns vorübergeht. Zunächst führt der Weg durch Thäler und Hügelland, um die Einsenkung zwischen den Kraterbergen von Albano und den Kalkwänden der Volskerberge zu durchschreiten; da ist die Fernsicht verschlossen, das Auge hat Zeit an der Pflanzenwelt ringsum sich zu erfreuen. Eine solche Fülle von Blühen, eine so große Ueppigkeit des Wachsens und Grünens müßte auch jeden Anderen entzücken, der nicht wie wir eben aus den todten Leichenfluren der römischen Campagna käme. Der Hollunder am Wege, stand am 23. März in vollster Blüthe gleich den Rosen, dem Erdbeerbaum, den Brombeeren und anderem üppigen Rankengewächs, welches jene Sträucher dicht umspinnend undurchdringliche Hecken zu beiden Seiten des Weges bildete. Der Boden selbst wurde dem Grase und der großblättrigen wilden Calla, dem italienischen Wegblatt, streitig gemacht von dichten Massen fleischrother Cyklamen und köstlich duftender Veilchen, welche unter dem Schutze jener Gebüsche kräftig erblühten. Die niedern Wiesengründe bedecken zahllose Narcissen und lichtblaue Hyacinthen; zwischen den wohlgehegten Acker- und Gemüsefeldern blüht rosig der Pfirsich, die Mandelbäume sind bereits vollbelaubt, ihre Frucht reift in der lichtgrünen sammetweichen Hülle, Maulbeer, Feige, Weinstock, treiben mit Macht neues Frühlingsgrün, welches so die Lücken ausfüllt, die der Winter zwischen dem ewigen Grün der Lorbeern, Eichen, Pinien und Cypressen, die von allen Höhen auf diese blühenden Gründe ernst hinabschauen, hat vorübergehend entstehen lassen. Ein feiner aromatischer Duft, gemischt aus allen diesen Gerüchen, welche die reiche Pflanzenwelt ausströmt, durchzieht die frische, leicht bewegte Morgenluft, während wir unter den alten Ulmen, welche die Straße überschatten, weiter wandern. Die Landschaft wird stiller, je mehr der Weg sich von der Stadt entfernt, Dörfer giebt es fast gar keine; die Bebauer des Bodens wohnen in pyramidenförmigen Hütten von Rohr und Stroh, welche wie Zelte überall mitten im Acker stehen. Allmählich hebt sich die Straße wieder, wir lassen einige längst erstorbene Krater zur Seite, deren einer sich mit Wasser gefüllt hat und nun einen fischreichen engumschlossenen Bergsee bildet, und steigen zu dem Volskergebirge hinan, den breiten schroffen Kalksteinwänden, die paralel mit dem Meere südwärts ziehen. Vor uns hebt sich schroff der strenger geformte Kalksteine, indeß die Senkungen noch brauner Tuff und verwitterter Vulcanboden füllt. Es scheint auch hier, als ob die erkalteten Feuerschlünde ihre Auswürfe um die Füße der Kalkgrate ergossen hätten; brauner, warmtöniger Boden umgiebt dieselben bis auf weite Entfernung von den eigentlichen Vulcanherden. Dieser Contrast des Terrains wirkt in Form und Färbung hier ungemein malerisch, er begleitet den Weg, bis dieser sich steil hinaufwindet zu dem Volskischen Bergstädtchen Cori.

Cori steigt Haus über Haus eine schroffe spitze Felsnadel hinan, es hängt über dem Abgrunde, ein malerisches Durcheinander alter volskischer Mauern, deren Steinblöcke ohne Mörtel über einander geschichtet sind, wettergrauer halbverfallener Paläste neben ärmlichen Steinhäusern, kleiner Kirchen mit zierlich durchbrochenen Glockenthürmen; und droben auf höchster, steilster Spitze beherrscht das weite Land zu seinen Füßen ein antiker Tempel, dessen Cella freilich längst verschwunden ist, dessen zierliche säulengetragene Giebelfront indessen heute vielleicht unter allen vorhandenen römischen Architectur-Fragmenten zumeist in ihren reinen klaren Verhältnissen den edlen Stempel der griechischen Kunst trägt. Selten wandert ein Fremder über die hohe Bogenbrücke, welche den Abgrund überspannend zur Stadt hinaufführt. An solchen Orten sieht man auch das Volk noch unverdorben von der Berührung mit der großen Welt in seiner reinen Eigenthümlichkeit und in voller Schönheit. Der Kattun, dieser widerwärtige, universelle, alle Sonderart der Volkstracht zerstörende Stoff, ist noch kaum auf diese Höhe gedrungen, noch gürten hier die Weiber, wie in alter Zeit, statt des Rockes meist eine Decke von dickem farbigen Wollenstoffe um die Lenden, hier sieht man noch die feuerfarbenen Jacken, die schweren viereckig gefalteten Kopftücher, noch die Volkstracht in ihrer Ursprünglichkeit, wie sie unten in den Städten nur kokett und verzerrt von den Modellen und den Ammen nachgeahmt wird. Und Weiber giebt es drüben in Cori von wundervollen Körperformen, Weiber in denen die Antike, in denen Rafael wieder lebendig geworden zu sein scheinen. Die Gravitas der römischen Matrone finden wir hier wieder; wenn so ein dunkeläugiges hochbusiges Weib ruhig einherschreitet den Wasserkrug, den Korb oder die thönerne Amphora ohne jede Unterstützung frei auf dem Haupte tragend, so verstehen wir die antike Bildung

Danzig, den 23. April.

* Am Sonnabend, den 26. d., findet im Locale des Herrn Selonke hier die Generalversammlung des liberalen Vereins des Danziger Kreises statt, in welcher die Vorbereitungen zu den Wahlen zum neuen Kreistag berathen resp. beschlossen werden sollen. Bei der großen Wichtigkeit dieser Angelegenheit läßt sich wohl eine etwas regere Theilnahme von Seiten der Herren Landbewohner erwarten, als dieselben sonst in allzu großer Bequemlichkeit zu zeigen pflegen, um so mehr, als sie sich es dann selbst zuzuschreiben hätten, wenn der neue Kreistag eine Zusammensetzung erhielte, welche den Anschauungen der Majorität der Landbewohner nicht entspricht und damit die Hoffnung auf eine freiheitlichere Gestaltung der ländlichen Verhältnisse durch eigene Schuld verloren wäre.

* Es wird uns erzählt, daß heute Vormittag in der Hundegasse ein großer, weiß und etwas schwarz am Kopf gefleckter Hund ein Mädchen angefallen, dasselbe zu Boden geworfen und dessen Kleider zerfetzt hat. Gleich darauf soll der Hund auf den Hausknecht aus Walter's Hotel losgesprungen sein, diesen ebenfalls zu Boden geworfen und ihm mehrere Male in den Fuß gebissen haben und nur ein herbeigeeilter mit einer Schippe versehener Droschkenkutscher befreite den Mann von der wilden Bestie. Derselbe Hund, wie es heißt, einem Fleischer in der Röpergasse zugehörig, soll auch auf dem Holzmarkte mehrere Menschen gebissen haben.

* Aus dem Neustädter Kreis geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu: „Die in diesem Jahre zur Aushebung kommenden militärpflichtigen Mannschaften des Neustädter Kreises waren zum 22. April, Morgens 7 Uhr, nach Neustadt befohlen. Die Eisenbahn durchschneidet den Neustädter Kreis seiner ganzen Länge nach und kommen beide Morgenzüge in Neustadt 8¼ Uhr an. Sehr erfreulich wäre es gewesen, wenn die Militärbehörde hierauf gerücksichtigt hätte, denn durch dieses kleine Entgegenkommen ihrerseits wäre den Leuten wie auch manchen Dienstherrschaften derselben viel Zeit und Geld erspart worden, da die Mannschaften, welche bis 4¼ Meilen von Neustadt wohnen, entweder den vorhergehenden Abendzug benutzen und die Nacht in Neustadt — wahrscheinlich nicht zu Andachtsübungen — verbringen, oder halbtags vorher auf den Marsch sich begeben, um die Gestellungszeit einzuhalten; unter diesen Umständen gehen wenigstens 1½ Tag in der Saatzeit den Landwirthen verloren." -st-

* Das Bundesamt für das Heimathwesen hat erkannt: Die Behörde, bei welcher nach § 34 des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870 al. 2 der Erstattungsanspruch des vorläufig unterstützenden Armenverbandes angemeldet werden muß, ist die dem Armenverbande vorgesetzte Aufsichtsbehörde, nicht die zur Entscheidung über den Anspruch berufene Landes-Spruchbehörde erster Instanz.

* Mit dem 1. Mai cr. tritt für die nach Amerika zu befördernden Kabeldepeschen ein ermäßigter Tarif in Kraft, doch bleiben für die einstweilige Beförderung weitergehender Depeschen nach Westindien ꝛc. die bisherigen Gebührensätze unverändert. Ebenso ist nach einem Uebereinkommen mit der englischen Telegraphen-Verwaltung und der Gesellschaft für die Telegraphen der Cap-Colonie es jetzt zulässig, telegraphische Depeschen nach Ortschaften in Süd-Afrika, in denen Telegraphen-Stationen bestehen, abzulassen. Solche Depeschen werden von Southampton bis zur Capstadt durch Post und von dort bis zum Bestimmungsorte telegraphisch befördert.

* [Schwurgerichtsverhandlung am 22. d.] An einem Sonntage im Frühjahr v. J. hatten sich in dem Kruge zu Putziger Heisterneſt mehrere Leute eingefunden, welche aus der Kirche gekommen waren. Der Genuß von Spirituosen hatte die Gemüther erregt, es kam zu einem Wortstreit und demnächst zu geringen Thätlichkeiten, wobei der anwesende Fischer Valentin Lenz mit einer Bierflasche einen Schlag gegen den Kopf erhielt, in Folge dessen er sofort aufschrie: „daß ihm der Kopf gespalten sei." Er setzte sich an den Tisch, die Wunde an der Stirn wurde mit Wasser gekühlt und verbunden und obwohl wehrlos, wurde er von 2 anderen Männern mit Fäusten gemißhandelt und zu Boden gedrückt. In Folge der erlittenen Kopfverletzung starb Lenz nach ca. 3 Wochen, in welcher Zeit er meist zu Bett lag und zuletzt phantasirte. Die Section ergab einen Schädelbruch und gaben die forensischen Aerzte ihr Gutachten dahin ab, daß Lenz an einer Gehirnentzündung gestorben und daß diese Entzündung die unmittelbare Folge der an dem Schädel vorgefundenen Verletzung gewesen, welche letztere wiederum durch die gewaltsame Einwirkung eines stumpfen Instruments herbeigeführt worden sei. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Fischer Andreas Konkel sen. dem Lenz die tödtliche Verletzung beigebracht und daß dessen Sohn Andreas Konkel jun. und dessen Schwiegersohn Jacob Barlasch, sämmtlich aus Putziger Heisterneſt, den Lenz vorsätzlich durch Faustschläge gemißhandelt haben und sind alle drei deshalb angeklagt. Die Angeklagten bestreiten die Behauptung der Anklage und behauptet der Andreas Konkel sen., daß nicht er, sondern sein Schwiegersohn Jacob Barlasch die tödtliche Verletzung durch einen Wurf resp. Schlag mit einer Flasche gegen den Kopf des Lenz beigebracht habe. Er bringt darüber Zeugen zur Stelle und vier derselben bestätigen diese seine Behauptung, wonächst auch die Anklagezeugen schwankend wurden und die Möglichkeit zugaben, daß sie sich irren können. Hiernach beantragte der Hr. Staatsanwalt, das Nichtschuldig gegen Andreas Konkel sen. auszusprechen. Die Geschworenen sprachen das Nichtschuldig gegen alle drei Angeklagten aus, wonächst ihre Freisprechung und Entlassung aus der Untersuchungshaft erfolgte.

* [Polizeiliches.] Der bereits bestrafte Arbeiter Nowitzki mißhandelte gestern einige Arbeiter auf Steindamm und gebrauchte dabei auch sein Messer. Er wurde, da er sich der Arretirung widersetzte, mit Gewalt zum Polizei-Gewahrsam gebracht und verursachte sein Transport einen bedeutenden Menschenauflauf. — Der Arbeiter Stawitzki stahl gestern Abend einem Oderkahnschiffer eine 14 Pfund schwere Kupfermulde, im Werthe von 7 Rs 15 Sgr. Der Diebstahl wurde jedoch bemerkt und S. verhaftet.

— Aus zuverlässiger Quelle theilt die „Ostpr. Z." mit, daß die Direction der Landarmen-Anstalt zu Tapiau bei der Staatsanwaltschaft die strafgerichtliche Verfolgung des Bischof Krementz beantragt hat und zwar wegen der in der Exkommunikationsbulle des Pfarrers Grunert vorkommenden Beleidigungen der Behörden, an deren Anstalten Grunert noch als katholischer Seelsorger fungirt.

* Dem ordentlichen Lehrer Gräser am Gymnasium zu Marienwerder ist das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt worden.

* Königsberg, 23. April. Wegen der Anfangs sehr unbestimmten Nachrichten über die Reise des Kaisers hatte das Vorsteheramt der Kaufmannschaft eine Anfrage an das K. Hofmarschallamt gerichtet, da das Eintreffen des Kaisers am 25. d. vielen Ehrengästen die Theilnahme am Festdiner zum Jubiläum der Corporation unmöglich machte und also eine Verlegung des letzteren nöthig erschien. Nachdem der Telegraph amtlich die Reiseroute mitgetheilt, wurde das Diner auf den 28. d. verlegt. Bald darauf traf ein Schreiben des K. Hofmarschallamts ein, worin mitgetheilt wurde, „daß der Kaiser, um nicht störend auf die Jubelfeier einzuwirken, am Tage der Ankunft, 25. April, den Generalen, Regts.-Commandeuren und Spitzen der Civilbehörden um 1 Uhr im Schlosse ein Diner geben wolle, damit die Betreffenden an der Feier der Kaufmannschaft nicht behindert würden." Gleichzeitig bemerkte das Hofmarschallamt, „daß dem Kaiser dringend angerathen ist, die Reise von Berlin nach Petersburg nicht in einer Tour, sondern mit einer Ruhepause zu machen, und daß dieser Grund, sowie die Aussicht auf die in Petersburg bevorstehenden Anstrengungen den Reiseplan mit der Unterbrechung in Königsberg hervorgerufen haben." Die Verlegung des Festdiners auf den 28. d. bleibt bestehen, das Vorsteheramt hat aber nach der „K. Hart. Ztg.", das K. Hofmarschallamt ersucht, „Sr. Maj. den ehrerbietigsten Dank für die beabsichtigte, jetzt allerdings unnöthige Rücksichtsnahme auf das Jubiläum der Corporation auszudrücken." — Wie die „K. H. Z." hört, ist die Militär-Parade, welche am Freitage bei Anwesenheit des Kaisers hier stattfinden sollte, abgesagt worden. — In diesen Tagen können hierorts die Geburtstage zweier berühmter Männer gefeiert werden, beide 1805 geboren, beide fast gleich alt. Der deutsche Philosoph Carl Rosenkranz, geboren am 23. April 1805 zu Magdeburg und der deutsche Publicist Dr. Johann Jacoby, geboren zu Königsberg in der Walpurgisnacht zum 1. Mai 1805. Beide Männer noch geistig frisch und rege, nur sieht man R. körperlich bereits gebeugter einhergehen als J.

— Sonnaben geriethen drei von hier ausgegangene, mit Holz beladene Oderkähne auf dem frischen Haff in der Elbinger Bucht auf Strand, wobei das eine Fahrzeug zu Grunde ging. Die beiden andern waren bis gestern noch nicht flott gemacht. Menschenleben sind nicht zu beklagen. — Trotz der gegenwärtigen Laichzeit der Fische war unser Markt in den letzten Tagen doch überaus zahlreich mit Fischen aller Art beschickt, während außer Dorschen, Strömlingen und Hechten andere Fische nicht feilgehalten werden durften. Unsere Polizeibeamten haben eine ansehnliche Zahl von Fischhändlern wegen Contraventionen gegen die Fischerei-Ordnung bei dem Polizeipräsidium angezeigt.

Bromberg, 22. April. Am 19. April d. J. war eine Deputation des Comités der Gnesen-Bromberger-Eisenbahn in Breslau, um mit den Vorsitzenden der Direction und des Verwaltungsrathes der Oberschlesischen Eisenbahn über das neue Project und die Stellung der Oberschlesischen Bahn zu demselben zu verhandeln. Geh. Commerzienrath Frank verwies im Wesentlichen die Deputation an die K. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, deren Ansichten und Vorschläge weitaus in den meisten Fällen maßgebend für den Verwaltungsrath seien. Geh. Rath Lentze reservirte sich ohne Rücksprache mit der Direction irgend eine maßgebende Erklärung abgeben zu können, ließ sich aber auf das Eingehendste über alle einschlagenden Fragen aus. Insbesondere wurde nicht bestritten, daß die Oberschl. Bahn wahrscheinlich fortfahren werde, der englischen Kohle gegenüber in der Provinz Preußen Terrain zu gewinnen. Wenn nun die Absicht der Oels-Gnesener Bahn gewesen sei, der Strecke Breslau-Posen-Gnesen gegenüber bis Gnesen eine Verkürzung des Weges um 4 Meilen zu erreichen, so müsse es im Interesse der Oberschlesischen Bahn liegen, diese 4 Meilen bis Bromberg wieder einzubringen. Eine solche Verkürzung des Weges nach Preußen werde aber erreicht, wenn die Oberschlesische Bahn statt der Strecke Gnesen-Nakel-Bromberg, welche die Oels-Gnesener Bahn in das Auge faßt, und statt der bereits von der Oberschlesischen Bahn ausgeführten Linie Gnesen-Inowraclaw-Bromberg die directe Linie Gnesen-Bromberg ausführe. Geh. Rath Lentz hielt es übrigens nicht für unwahrscheinlich, daß beide Linien, Gnesen-Nakel und Gnesen-Bromberg, früher oder später gebaut würden, schien auch nicht abgeneigt, die bekanntlich längst gefertigten und im Besitze der Oberschlesischen Eisenbahn befindlichen Vorarbeiten Bromberg-Gnesen, falls das Comité die erbetene Concession für die Vornahme der Vorarbeiten erhalten sollte, und falls nicht die Oberschlesische Bahn solche selbst noch brauchen sollte, dem Comité zu überlassen. —

Vermischtes.

Berlin. Bei Gelegenheit der Fertigstellung der 3000sten Locomotive in der Borsig'schen Maschinenfabrik sind der Invalidenkasse, sowie einzelnen Arbeitern nicht unbeträchtliche Zuwendungen Seitens des Chefs der Anstalt gemacht worden. Aus der bei dem betreffenden Feste gehaltenen Ansprache des Commerzienraths Borsig erwähnen wir folgenden Passus: „Auch er habe durch die in letzter Zeit stattgehabten Agitationen und die dadurch herbeigeführte fast feindselige Stellung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich mit dem Gedanken getragen, dem Zuge der Zeit zu folgen und sein Etablissement in eine Actiengesellschaft zu verwandeln. Nur die Liebe zu seinen Arbeitern, von denen er hoffe und erwarte, daß sie in ihrer Mehrheit jener ungesunden Richtung nicht zugänglich seien, habe ihn bewogen, es nicht zu thun, und er hoffe, daß es auch für die Zukunft durch die Haltung seiner Arbeiter ihm möglich sei, ferner an der Spitze des Geschäfts bleiben zu können."

— Im Verlage von Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist so eben eine für den practischen Gebrauch der Verwaltungsbeamten sowohl wie der Laien berechnete, vom Dr Stolp bearbeitete Handausgabe der neuen preußischen Kreisordnung vom 13. December v. J. erschienen, welche sich dadurch vortheilhaft auszeichnet, daß sie alle wichtigen Bestimmungen der einzelnen §§ der Kreisordnung sachlich erläutert, sämmtliche im Texte des Gesetzes angeführten anderweitigen Gesetze ergänzt, ein sehr ausführliches Sachregister liefert und endlich eine Uebersicht sämmtlicher Kreise, ihrer Größe, der Anzahl ihrer Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke, nebst ihrer städtischen, ländlichen und Gesammtbevölkerung enthält. — Der Preis für das gebundene Exemplar ist 12 Sgr.

Karlsruhe, 21. April. Es bestätigt sich, daß Gustav zu Putlitz zum Generaldirector des Hoftheaters ernannt ist. Die Vorstellung des Personals hat bereits heute stattgefunden.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. April. Angekommen 5 Uhr 30 Min.

		Crs. v. 22.			Crs. v. 22.
Weizen			Pr. Staatsschldſ.	89½	89 2/8
April-Mai	90	89 5/8	Wstp. 3½%Pfdb.	81	81
Juli-August	85	84 3/8	do. 4 % do.	90 7/8	90 7/8
Sept.-Oct.	79½	78⅞	do. 4½% do.	99 7/8	100⅛
Rogg. fest,			do. 5 % do.	106	106
April-Mai	53 7/8	53 7/8	Lombardenser.Cp.	116⅜	116 4/8
Juli-August	53 6/8	53 4/8	Franzosen	205 3/8	205 5/8
Sept.-Oct.	53 4/8	53 3/8	Rumänier	45 6/8	45 7/8
Petroleum			Neue franz. 5% A.	88 1/8	88
Spt.-O. 200℔.	12 4/24	12 3/24	Oester. Creditanst.	202	202 3/8
Rüböl Spt.-Oct	22⅔	22 1/2	Türken (5%)	52 6/8	52⅛
Spiritus			Oest. Silberrente	66 6/8	67
April-Mai	17 24	17 22	Russ. Banknoten	81⅞	81 2/8
August-Sept.	18 23	18 21	Oester. Banknoten	91⅞	91 6/8
Pr. 4½% conf.	104 2/8	104 3/8	Wechselcrs. Lond.	—	6.20 1/8

Fondsbörse: ruhig.

Danziger Börse

Amtliche Notirungen am 23 April.

Weizen loco pr Tonne von 2000℔. matt,
fein glasig und weiß 127-133℔ Rs. 85-88 Br.
hochbunt 128-130℔ " 83-85
hellbunt 125-127℔ " 80-83
bunt 125-127℔ " 78-82
roth 128-130℔ " 76-80
ordinair 110-121℔ " 51-70
(82-82½ Rs. bez.)

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 83½ Rs.
Auf Lieferung für 126℔. bunt pr April-Mai 83½ Rs. bez., pr Mai-Juni 83⅞ Rs. Br.
Roggen loco pr Tonne von 2000℔ matt, 120℔ alt 48 Rs.
Regulirungspreis 120℔. lieferbar 48 Rs., inländischer 51 Rs.
Auf Lieferung pr April-Mai 48 Rs. Br., pr Mai-Juni 49 Rs. Br., pr Sept.-Oct. 50 Rs. Br.
Erbsen loco pr Tonne von 2000℔. loco 41½ Rs.
Regulirungspreis 42 Rs., pr April-Mai 42½ Rs. Br.
Wicken loco pr Tonne von 2000℔ 40 Rs.
Rübsen loco pr Tonne von 2000℔ Winter- 92 Rs.
Spiritus loco pr 10,000 % Liter 17 7/24 Rs. bz.
Wechsel- und Fondscourse. London 3 Monat 6 20½ Gd. 3½ % Preußische Staats-Schuldscheine 89 Gd. 3½% westpreußische Pfandbriefe ritterschaftliche 80⅝ Gd., 4% do. do. 90½ Gd., 4½% do. do. 100¼ Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100½ Br. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe pari rückzahlbar 100 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 23. April.

Gedania 96 Br., 95 Gd. Danziger Bankverein 87 bez. und Gd. Maschinenbau 83 Br. Marienburger Ziegelei 97 Br. Bohlschau Cement 100 Br. Chemische Fabrik 100 Br. Brauerei 97 Gd. 5% Türken 52¼ bez. Lombarden 116½ Br. Franzosen 206 Br.

Danzig, 23. April.

Getreide-Börse. Wetter: Schneefall von gestern Abend ab bis heute früh, und Frost auch während des heutigen Tages. Wind: Nord.

Weizen loco blieb am heutigen Markte unbeachtet; zwar wurden gestrige Preise gefordert, aber bei matter Stimmung fehlte fast jede Kauflust und nur mühsam konnten 120 Tonnen abgesetzt werden. Bezahlt ist für bezogen 119℔. 75 Rs., hellbunt 124/5℔. 82 Rs., 126℔. 82½ Rs. pr Tonne. Termine sehr stille, 126℔. bunt April-Mai 83½ Rs. bezahlt, 83⅞ Rs. Br., Mai-Juni 83⅞ Rs. Br., Sept.-Oct. 79 Rs. Br. Regulirungspreis 126℔. bunt 83½ Rs. Gekündigt heute 100 Tonnen, überhaupt jetzt 850 Tonnen.

Roggen loco fest gehalten, nur 8 Tonnen alter polnischer 120℔. sind zu 48 Rs. pr Tonne verkauft. Termine ziemlich unverändert, 120℔. April-Mai 48 Rs. Br., Mai-Juni 49 Rs. Br., Sept.-Oct. 50 Rs. Br. Regulirungspreis 120℔. 48 Rs., inländ. 50 Rs. Gekündigt heute Nichts, bis jetzt 3738 Tonnen. — Gerste loco nicht verkauft. — Erbsen loco flau. Futter- 41½ Rs. pr Tonne bez. Termine ohne Kauflust, Futter- April-Mai 42½ Rs. Br. Regulirungspreis: Futter- 42 Rs. Gekündigt heute 100 Tonnen, überhaupt bis jetzt 900 Tonnen. — Wicken loco zu 40 Rs. pr Tonne verkauft. Rübsen loco sind 50 Tonnen zu 92 Rs. pr Tonne verkauft. — Spiritus loco zu 17 7/24 Rs. gehandelt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 22. April. Wind: ONO.

Angekommen: Lowery Irwell (SD.), Hull, Güter. — Schjoth, Mentor, Liverpool, Salz. — Voß, Martje Dornbos, Hull, Kohlen. — Wink, Hercules, Harlingen, Ballast. — Scheibe, Kennet Kingsford, Newcastle, Kohlen.

Nach der Rhede: Paulsen, Kronborg. — Olsen, Seringapatnam.

Gesegelt: Wold, Hercules, Leith, Getreide.

Den 23. April. Wind: WNW.

Angekommen: Rasch, Friederike Wilhelmine, Grangemouth, Kohlen. — Nickeles, Julie, Liverpool, Salz. — Wymark, Rival, Sunderland, Kohlen. — Schoon, Betha, Newcastle, Güter. — Betterick, Hermine, Memel, bestimmt nach Stettin, Bretter. — Büse, Reintjedina, Grangemouth, Roheisen. — Lohmann, J. F. Erichsen, Stettin; Nannings, Johannes, Nieuvediep; beide mit Ballast. — Maaß, Jean Paul, Sunderland, Kohlen. — Tack, Petronella, Liverpool, Salz. — Haavig, Enigheden Haugesund, Heringe.

Retournirt: Eveling, Maria.

Ankommend: 7 Schiffe.

Thorn, 22. April. — Wasserstand: 3 Fuß 9 Zoll. Wind: NO. — Wetter: bewölkt.

Stromauf:

Von Danzig nach Wloclawek: Grabowski, Töplitz, Cement. — Schulz, Haußmann u. Krüger, do. — Schulz, Töplitz, Reis. — Götz, Schilka u. Co., Steinkohlen, Soda, Cement. — Zilinski, Kloß, Soda, Speck, Wagenfett, Kartoffelmehl, Wein.

Von Danzig nach Plock: Kollmann, Ollendorf, Salz. — Zickermann, Ollendorf, do.

Von Danzig nach Warschau: Lauterwald, Dauben u. Jd. façonnirtes Eisen, Kesseleisen, Eisenblech. — Schulz, Cement Fabrik, Cement, Heringe. — Greiser, Dauben u. Jd. façonnirtes Eisen. — Greiser, ders., do. und Cocosnußöl. — Murawski, Dauben u. Jd, Steinkohlen und façonnirtes Eisen. — Rapsch, Lindenberg, Chamottsteine. — Jezorski, Hermann, Salz, Cement.

Von Danzig nach Utratte: Murawski, Töplitz, Steinkohlen. — Zilinski, Toeplitz, do.

Von Danzig nach Wyskow: Bohre, Bankverein, Salz.

Von Danzig nach Pulawy, Gieszinski, ders., Salz, Chamottsteine.

Stromab: Ctr. ℔.

Tietzmann, Schönwitz, Plock, Berlin, 1 Kahn. 1664 64 Rogg.
Spickert, Teitelbaum, Kolewa, Schulitz, 8 Tr., 2148 St. w. H., 16 Last Faßb.
Bromber, Kresmann, Warschau, Bromberg, 1 Tr., 496 St. w. H.
Schwalm, Jaffe, Nur, do., 6 Tr., 148 St. h. H., 2525 St. w. Holz.

Meteorologische Beobachtungen.

April	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien	Wind und Wetter.
22	4	331,49	4,8	NO., sehr flau, bedeckt.
23	8	333,82	0	NNW., stürmisch, bedeckt.
	12	334,29	1,1	Nord, lebhaft, bewölkt.

---

der Karyatiden und Kanephoren; begegnen wir dem ernsten Manne, der den Esel am Zügel führt, auf welchem das junge Weib sitzt mit dem Kinde an der offenen herrlich gebildeten Brust, so wissen wir, daß der Künstler nur zuzugreifen brauchte um eine Flucht nach Aegypten zu malen, und so mahnt uns in diesen entlegenen Gegenden die schöne Gegenwart immer und immer an jene Kunstgebilde aller classischen Zeiten. Von der Eckelhaftigkeit und Corruption, welche sonst an allen Heerstraßen Italiens uns die Freude am Schönen verleidet, bemerkt man hier garnichts, eine naive, kindliche Offenheit spricht aus dem Volke, die Weiber sitzen um den Ortsbrunnen mit der alten Spindel, den Faden aus dem Rocken ziehend oder ihre Kleinen säugend, die Männer stehen plaudernd auf dem Markt, den Mantel wie eine Toga um die Schulter geschlagen, den Arm im klar gefalteten Sinus ruhend, die Jungen selbst lungern und betteln nicht, unterbrechen höchstens einen Augenblick ihr Discuswerfen, um sich nach den fremdartigen Männern neugierig umzuschauen, dann spielen sie ruhig weiter, es verlohnt ihnen nicht der Mühe sich mehr um so Gleichgiltiges zu kümmern.

Ein kleines nur primitives Gasthaus ist im Orte, der Wirth sorgt aber geschäftig für unser leibliches Wohl, holt aus der kühlen Felsengrotte den alten feurigen süßen Wein hervor, siedet Eier und steckt ein junges Zicklein an den Bratspieß, damit wir nicht Hunger leiden. Daß uns für den Durst der kühle frische Trunk nicht fehle, dafür haben noch die Alten gesorgt: eine Wasserleitung führt kalte, reine Bergquellen zur Stadt. So saßen wir denn in der offenen Halle des Gasthauses und erlabten uns an dem Blick in die Weite. Das Meer leuchtete, den ganzen Hintergrund füllend, in der Morgensonne; unten durch die weite Ebene der pontinischen Sümpfe zieht schnurgerade die appische Straße hinab; im Süden rahmt der ungeheure Felscoloß des Caps der Circe die Weite malerisch ein; vor den Norden legt sich breit und vielkuppig die Bergkette von Albano. Immer behalten wir diese ausgedehnte, großlinige Landschaft vor Augen, wenn wir höher hinauf auf schmalen, kaum kennbaren Stegen durch das Steingeröll in die Volskerberge steigen. Cori mit der schlanken Säulenhalle seines antiken Tempels, dem die ganze Stadt zu Füßen liegt, tritt hinzu, wenn wir später zurückblicken vom hohen, freien Kamme des Gebirges. Hier wurzelt nur der wilde Feigenbaum in den Felsspalten, einige immergrüne Eichen finden in den Senkungen Platz, auf kurzem, kräuterreichem Rasen weiden Schafe und Ziegen. Die kraftvolle Schönheit des Volkes zeigt sich auch in den braunen Hirten, welche mit ihrem Kleinvieh jene Berge durchziehen. Diese Hirten soll der Reisende als schlimme raubsüchtige Briganten zunächst fürchten, doch erscheinen die schönen, dunkelbärtigen Gesellen gehüllt in ihre braunen Mäntel, mit zottigen Ziegenfellen an den Beinen, den Spitzhut tief ins Auge gedrückt, so harmlos, geben so freundlich und gefällig in ihrem fast unverständlichen Gebirgsdialekt Auskunf über Weg und Steg, daß eine Besorgniß darüber, der streitbare Sinn, die wilde Kraft der alten Volsker hätte sich auf diese Enkel fortgeerbt und suche nun in räuberischen Anfällen Befriedigung, auch nicht für einen Moment in mir aufkam.

Am klüftigen Felsenrande liegen verwitterte Mauern und einige Trümmer in ihnen, welche als letzte Reste der großen alten Volskerstadt Norba gelten. Goldig blühende Ginsterbüsche, Akanthus und breitblättrige Distelstauden, unter denen duftige Veilchenmengen Schutz finden, sprießen als einziges Leben aus diesen Trümmern, wenn nicht gelegentlich ein Ziegenhirte seine Schützlinge hierher führt, die dann, zwischen den Mauern umherkletternd, die blühenden Kräuter benagen. Ganz in der Nähe liegt als moderner Nachfolger des zertrümmerten Norba das schmucke Dörfchen Norma, der Endpunkt der Bergwanderung. Denn unten, unmittelbar an der Senkung der steilen Kalksteinwand in einem flachen Kessel, der auch nach der Seite des Meeresufers von leiser Steigung umrandet wird, erblickt man jetzt das entschlafene Nimfa, die noch im Mittelalter blühende Stadt, welche nicht zerstört oder erobert ist, deren Einwohner niemals durch feindliche Krieger gemordet oder vertrieben worden sind. Das Flüßchen, welches hell und munter den Gebirgskamm hinabspringt und die klaren Bergquellen zur Ebene hinträgt, ist Ursache gewesen, daß jene Kirchen und Häuser, jene Plätze und Straßen, welche dort in sonniger Oede unter Epheu und Blumenmassen begraben liegen, verlassen wurden von allem menschlichen Leben. Die Nymphen, denen Wasser und Stadt ihre Namen danken, haben Besitz ergriffen von der ihnen damit geweihten Stelle. Das Flüßchen fand, sobald ein heftiger Regenguß es über die Gebühr anschwellte, nicht eher einen Ausgang aus der Senkung, bevor es dieser nicht den Ueberschuß seiner Wasser abgegeben hatte, und so ward die Wohnstätte betriebsamer Menschen zu einem Sumpf, aus dem die heiße Sonne jene grimmigen Fieber brütete, deren giftigem Hauche kein menschliches Leben Stand hält.

Das Pompeji des Mittelalters hat Gregorovius diese im Sumpfe versunkene, von Epheu umsponnene, von Blumen erstickte Stadt genannt. Aber das verschiedene Element, welches Beide vernichtete, äußert sich gänzlich verschieden in seinen Wirkungen, und da übertrifft an malerischen Reizen Nimfa, die vom Wasser gemordete, bei weitem jene campanische Stadt, welche Asche, Feuer und vulcanischer Schutt begraben hat. Todt, kalt, starr erstehen die Straßen, die Tempel und Plätze Pompejis aus ihrem tausendjährigen Grabe, verdorrt und verbrannt sehen die in glühendem Steinregen gebetteten Trümmer das Tageslicht wieder. Anders, schöner Nimfa. Wasser schießt und sprudelt in hundertfach verzweigten Läufen durch seine verödeten Straßen, die Kirchenhallen, die Häuser, die Stätten des Verkehrs, aus welchen der Mensch längst vertrieben ist, füllt nun anderes blühendes Leben. Man glaubt das Märchen von Dornröschen zu erleben, sieht man dieses Gerank und Gewilder von Epheu und blühendem Dorn, welches alles Gemäuer umschlingt; wilde Rosen, Goldlack, Levkojen wurzeln in den Rissen und Sprüngen des Mörtels und behängen mit ihren Blüthen die in Todesschlaf versunkene Stadt, der Boden bedeckt sich dicht mit Veilchen, Anemonen, Pulsatillen, schlankes hochgebüscheltes Rohr, juncus und Binsenhalme aller Art wiegen sich träumerisch im leichten Winde; Nimfa ist einen schönen Tod gestorben, die Nymphen, die ihn gebracht, haben das Grab in ein unbeschreiblich reiches und üppiges Blumenbett verwandelt. Und herrlich liegt die Trümmerstadt zwischen dem schönsten Theil der Volskerberge. Hier öffnet sich ihre starre Kette zu einem von Schluchten und Thälern durchbrochenen Halbrund; über die steil zur Ebene abfallenden Wänden blicken schlanke Spitzen, breite Pyramiden aus dem Hintergrunde hervor; man schaut tief in's Herz des Gebirges hinein, bis seine Fernen sich dunkler und dunkler abtönen. Und vorn auf gesunder Höhe, an den Rändern der Abhänge nisten malerisch kleine Dörfer und Städtchen, Noram hoch über unserem Scheitel, Sermoneta südlich auf einer isolirten Kuppe, die Mauerreste von Norba auf anderem Fels. Das menschliche Leben ist vollständig geflüchtet aus dieser melancholischen Ebene, stundenweit sieht man hier keine Hütte, keinen Menschen, wenn nicht der Hirt einmal von den steinigen Bergen niedersteigt, um seine Schafe und Ziegen mit blühenden Frühlingskräutern zu nähren. (Schl. f.)

Heute Nachmittag 4¾ Uhr wurde meine liebe Frau von einem muntern Töchterchen glücklich entbunden.

Danzig, den 22. April 1873.

Marszewski, Postsecretair.

Als ehelich verbundene empfehlen sich:

Amande Bodtke, geb. Hube,
Theophil Bodtke.

Grüneberg, im April 1873.

Die Verlobung meines Mündels Fräulein **Clara Kösling** mit dem Opernsänger Herrn **Heinrich Wiegand** aus Frankfurt a. M. beehrt sich allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen

Weißermel, Kreisgerichtsrath.

Osterode, im April 1873.

Meine Verlobung mit Fräulein **Clara Kösling**, ältesten Tochter des verstorbenen Herrn Justizrath **Kösling** aus Osterode in Ostpreußen beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Heinrich Wiegand.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsre geliebte Tante

Therese Lessing.

Diese Anzeige machen tief betrübt **die Hinterbliebenen.**

Danzig, 22. April 1873.

Mein Comtoir ist jetzt Hafenstraße 13.
Th. Barg, Neufahrwasser.

Soeben bin wieder in den Besitz einer neuen Sendung

Modell-Hüte

gekommen, die sich der Neuheit, als der geschmackvollen Arrangements, sowie der soliden Preise wegen ganz besonders auszeichnen.

Albert Backer,

1. Kohlengasse 1.

Engros-Lager

von Emser Pastillen, unter Staats Controle angefertigt. Wiederverkäufern denselben Rabatt, den die Brunnen-Direction bei direkten Beziehungen bewilligt.

Danzig. **Fr. Hendewerk,** Apotheker.
(8254)

Maitrank

täglich frisch empfiehlt billigst

C. H. Kiesau, Hundegasse 3 u. 4.

Malz-Extract mit Eisen

von Schering,

Pepsin-Essenz

von Schering,

empfiehlt

die Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1.

W. L. Neuenborn.

Fetten Räucherlachs

in halb. Fischen, fr. mar. Lachs, Aale, russ. Sardinen u. Anchovis in kl. To., mar. Bratheringe u. Aal-Bricken in 1/1 u. 1/2 Schock, ger. Aale, Speckbücklinge, Perlcaviar, sowie fr. Fische, als: Silberlachse, Seezander, Steinbutten, Hechte, Bressen, Dorsche ꝛc., versendet zeitgemäß billigst unter Nachnahme

Brunzens Seefisch-Handlung, Fischm. 38.

Einige Lasten

Newcastl. Schmiedekohl.

sind räumungshalber zu **billigem** Preise verkäuflich bei

Rudolph Lickfett,

Burgstraße No. 7.

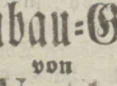
Petroleum-Tischlampen von 20 Sgr. bis 15 Thlr.

Petroleum-Hängelampen von 15 Sgr. bis 15 Rt.

Petroleum-Küchen- und Wandlampen von 2 Sgr. bis 5 Rt.

Alle Sorten Cylinder, Glocken, Kugeln, Gasschaalen en gros & en detail empfiehlt in größter Auswahl

Wilh. Sanio.



Das

Wagenbau-Geschäft

von

A. W. Sohr,

Vorst. Graben 54,

empfiehlt:

Einen neuen ganz verdeckten Victoriawagen (Patentachse), Vorderverdeck zum Ab- und Mitnehmen.

Einen neuen eleganten Jagdwagen auf 4 Doppeldruckfedern, Langbaum, Rücksitz und Patentachsen.

Einen fast neuen in **London** erbauten Halbwagen mit Rücksitz (Patentachsen) ohne Langbaum.

Einen in Berlin erbauten Phätbon mit abzunehmendem Verdeck (Patentachsen), ein- auch zweispännig, nur für Herren zu empfehlen.

Einen Berliner Halbwagen mit kleinem Rücksitz (Patentachsen), ohne Langbaum.

Einen Halbwagen m. Rücksitz ohne Langbaum, nur 2spännig.

Einen leichten Halbwagen ohne Langbaum (ein- auch zweispännig).

Zwei Halbwagen mit Langbaum.

---

300 Liter Milch werden Poggenpfuhl 63 zu jeder Zeit gesucht.

NOUVEAUTÉ'S de Paris 1873

121. Heil. Geistgasse, L. SALOMON. schräge gegenüber der Ziegengasse.

in

Original-Modell-Hüten,

Federn, Strohhüten, Seidenband, Hutstoffen.

Den Empfang sämmtlicher Neuheiten

für die Frühjahrssaison, als:

Seiden-, Filz-, Stoff- u. Strohhüte

(echte Panama),

Mechanique-Hüte, Mützen u. s. w.

in großer Auswahl zeigt an

A. Donnar, Hutfabrikant,

Brodbänkengasse No. 43.

P. P.

Mit heutigem Tage übergebe den Herren Hotelier **L. Alsleben** in **Neustadt W.-Pr** und Kaufmann **C. A. Boehm** in **Putzig** für die Städte und Umgegend eine Niederlage meines Haupt-Depots für aus- und inländische Biere, und werden genannte Herren sämmtliche Sorten zu gleichen Preisen, wie ich hier, mit Zuschlag der Transportkosten, auch Wiederverkäufern abgeben.

Danzig, im April 1873.

Robert Krueger,

Hundegasse No. 21.

Natürliche Mineralwasser.

In den letzten Tagen trafen größere direkt von den Quellen bezogene Sendungen von Carlsbader Schloß-, Mühl- und Sprudel-, Emser Krähnchen- u. Kessel-, Marienbader Kreuz-, Kissinger Rakoczy-, Pyrmonter Stahl-, Eger Salz- und Franzen-Brunnen, Wildunger St.-Georg-Victor-Quelle ein, sowie sämmtliche Bitterwässer.

Wiederverkäufern Rabatt.

Danzig. **Fr. Hendewerk.** Apotheker.

Long-Châles, Umschlagetücher

empfehlen **äußerst billig** bei größter Auswahl

S. Hirschwald & Co.

Langgasse 79.

Ostseebad Zoppot.

Eisenbahn- und Telegraphenstation.

Die Saison beginnt am 15. Juni. In einer durch landschaftliche Schönheit ausgezeichneten Umgebung gelegen, mit dem nahen Danzig täglich durch 18 Bahnzüge verbunden, bietet Zoppot die Annehmlichkeit des Landlebens mit städtischem Comfort. Der Strand ist fest, glatt und sicher, die Einrichtungen zu kalten und warmen Seebädern allen Anforderungen entsprechend; wegen des milden Wellenschlags ist das Bad vorzugsweise schwächlichen und sensiblen Personen zu empfehlen. Eine im vorigen Jahre ausgeführte Wasserleitung liefert vorzügliches Trinkwasser, und die neu angelegten Spaziergänge haben die Anmuth des Orts noch erhöht. Zwei Aerzte und eine Apotheke, welche die gangbarsten Mineralwasser führt, gewähren in vorkommenden Fällen die nöthige Hilfe.

Die Bade-Commission.

---

6 fette Schweine stehen bei Raikowski in Laabe bei Marienburg zum Verkauf.

---

7 fernf. schwere Schweine stehen zum Verkauf auf dem Dominium Czerbienczin b. Hohenstein.

Gutsverk. b. Czerwinsk.

Ein Gut von 656 Morg., davon 581 M. Acker, 56 M. zweischnittige Wiesen, das übrige Garten, Torfstich, Gräben, Aussaat 202 Schffl. Weizen, 108 Schffl. Roggen, 36 Morgen Rübsen, 2 Schläge Klee, mit bedeutenden Sommersaaten, Inventarium 27 Pferde, 18 St. Rindvieh, 600 Schafe ꝛc., todtes Inventarium vollständig nebst Maschinen, Gebäude massiv und herrschaftlich eingerichtet, an der Chaussee ¾ Meilen von der Stadt und dem Bahnhof liegend, Abgaben 840 Rt., Nutzungswerth - Reinertrag, Gebäudesteuer 6 Rt. 20 Sgr., Wohnungssteuer 30 Rt., Grundsteuer 82 Rt. 18 Sgr. 5 Pf., Hypotheken fest auf viele Jahre, soll für 65,000 Rt., bei 25—28,000 Rt. Anzahlung, verkauft werden.

Alles Nähere bei

Deschner,

Poggenpfuhl No. 82.

Reisseisen, Reisseisenfeilen, Palmstöcke,

empfiehlt

L. Flemming, Johannisthor No. 44.

Maurer- u. Stuck-Gyps

in schöner und ergiebiger Qualität, offerire billigst.

Herrm. Berndts,

Comtoir: Lastadie No. 3/4.

Portland-Cement

halte in verschiedenen engl. Marken ꝛc. zur gef. Abnahme auf Lager.

Herrm. Berndts,

Comtoir: Lastadie 3/4.

Mauersteine

sind zur Lieferung Monat Mai-Juni und später zu verkaufen Lastadie 3 im Comtoir.

Es werden mehrere Centner eingemachter Kumst zu kaufen gesucht. Adressen unter No. 8260 werden in der Exp. dieser Zeitung entgegengenommen.

Ein gut erhaltenes

Comtoirpult

wird zu kaufen gewünscht. Adressen unter 8259 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Krug oder Material- u. Schankgeschäft, in der Nähe Danzigs, wird zu pachten gesucht. Adressen in der Exped. dieser Zeitung unter No. 8292 erbeten.

Eine Besitzung,

½ Meile von der **Kreisstadt Insterburg** belegen, Areal 420 M., **meist Weizen- u. Gerstenboden**, incl. 20 M. schöne Wiesen, **ganz massive neue Gebäude, vollständiges lebendes und todtes Inventarium, soll für den sehr billigen Preis** von 22,000 Rt., mit 6000 Rt. Anzahlung, bei **fester Hypothek** verkauft werden.

Alles Nähere und Ausführlichere durch

C. W. Helms,

(159) Danzig, Jopengasse 23.

Eine kleine Besitzung,

¼ Meile von **Graudenz** belegen, Areal 158 M., **halb Niederung, halb Höhe,** soll wegen Uebernahme einer größeren Wirthschaft mit **vollständigem lebenden und todten Inventarium,** für den sehr soliden Preis von 12,000 Rt., mit 5000 Rt. Anzahlung, verkauft werden. Es ist sonst alles **günstig** für den Käufer und ist alles Nähere zu befragen bei

C. W. Helms,

(157) **Danzig, Jopengasse No. 23.**

Mühlengutverkauf

Es ist ein Mühlengut, bestehend in Mahl-, Schneide- und Oelmühle, mit 346 Morgen Acker, davon 100 Morg. zweischnittige Wiesen, bedeutende Wasserkraft, 1 Meile vom Bahnhof liegend, Taxe des Gutes 20,000 Rt., mit vollem Inventarium, todtem und lebendem, für 15,000 Rt., bei 5—7000 Rt. Anzahlung, zu verkaufen. Hypotheken fest.

Die Besitzung Danziger Niederung No. 17, von 110 Morgen culm., davon 65 Morgen Wiesen, 35 Morg. Acker, Aussaat 3 Schffl. Weizen, 20 Schffl. Roggen, ½ Schffl. Rübsen, 20 Schffl. Gerste, 50 Schffl. Hafer, 30 Schffl. Kartoffeln, 2 Morg. Rüben, 4 Morg. Wicken, Inventarium 11 Pferde, 8 Kühe, 5 St. Jungvieh, 9 Schweine, todtes Inventarium vollständig. Gebäude massiv und neu. ¼ Meile vom Bahnhof liegend, Abgaben 398 Rt. 11 Sgr., Nutzung Rente 34 Rt., Deichkassen 64 Rt. 11 Sgr., Hypotheken fest, soll für 25,000 Rt., bei 10,000 Rt. Anzahlung, verkauft werden.

Alles Nähere bei

Deschner,

Poggenpfuhl 82.

Alle Art Wäsche wird auf der Nähmaschine angefertigt, auf Wunsch auch außer dem Hause. Zu erfragen Altes Roß 6.

Ein Mitleser zur revue pour tous, Pariser Wochenschrift, wird ges. Adressen unter 8293 in der Exp. dieser Zeitung.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie wünscht in einem hiesigen anständigen Geschäft unter bescheidenen Ansprüchen placirt zu werden. Adressen unter 8268 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Es wird für eine Käsefabrik ein tüchtiger junger Mann oder Mädchen, die das Geschäft verstehen, zum baldigen Antritt gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Adressen unter 8265 befördert die Exp. dieser Zeitung.

Ein erfahrener Inspector, welcher mehrere Jahre größere Güter in Mecklenburg, der Mark und Westpreußen bewirthschaftet hat, sucht zum 1. Juni oder Juli eine selbstständige Inspectorstelle. Nähere **Auskunft** ertheilt gerne Herr Gutsbesitzer **C. Leinveber**—Gr. Krebs bei Marienwerder.

Ich wünsche von sofort einen tüchtigen Commis, poln. sprechend, unter günstigen Bedingungen zu engagiren.

Herrmann Schaefer.

Tüchtige Landwirthinnen, Köchinnen, die auch häusliche Arbeit übernehmen, so wie ein tüchtiges Stubenmädchen fürs Gut empfiehlt

J. Dau, Jopengasse 48.

Ein tüchtiger Müller

findet dauernde Beschäftigung auf der Chemischen Fabrik bei Legan.

Eine gesellschaftlich gebildete Dame wünscht, da dieselbe vermögend ist, einem alten achtbaren Herrn ohne Vergütigung die Wirthschaft zu führen, am liebsten eine Landwirthschaft. Adressen werden unter 8267 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für ein hiesiges Wäsche-Geschäft wird eine junge Dame gesucht, welche das Zuschneiden erlernen will.

Gefäll. Adressen unter No. 8237 werden in der Exped. d. Ztg. erbeten.

In einem größeren Leinen- u. Manufacturwaarengeschäft k. ein Lehrl. auf Kost. d. Eltern sof. placirt werd. Adr. u. 8219 in der Exped. d. Ztg. erb.

Einen Commis,

der mit dem Leinen- u. Wäsche-Geschäft vollkommen vertraut ist, suchen zum 1. Juni c.

C. A. Lotzin Söhne,

Danzig.

---

3 m 1. October d. J. wird auf der Rechtstadt ein Laden nebst Wohnung zu miethen gesucht. Adressen bittet man unter 8193 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Langenmarkt 17 ist ein gewölbter Keller z. 1. October cr. zu verm. Näheres daselbst 3 Trp. h.

Eine freundlich gelegene Wohnung aus 2 bis 3 Zimmern nebst Zubehör bestehend, 2—3 Treppen hoch, unfern der Post resp. der Langgasse, im Preise von 150—200 Rt. wird zu October d. J. gesucht. Adressen unter 8290 in der Exped. dieser Zeitung.

In Zoppot ist e. unmöbl. Wohnung für die Zeit vom 1. Mai bis 20. Juni zu vermiethen, bestehend aus 5 Zimmern u. Balkon, mit schöner Aussicht, **Küche, Keller.** Näheres Poggenpfuhl 37, 1 Trp.

Eine Wohnung von 2 großen Zimmern, Entree, 2 Kammern, heller **Küche, Keller** ist in Zoppot, Seestraße, vom 20. Juni bis Ende August zu vermiethen. Das Nähere Vorstädt. Graben No. 62, 1 Tr. hoch

---

Danziger Reiter-Verein.

Das dritte Meeting des Vereins findet am Sonnabend, den 26. April statt. Rendezvous 1½ Uhr vor dem Geppelt'schen Lokal in Langefuhr. Um 5 Uhr Vereins-Diner im Englischen Hause.

Boehm. v. Keudell.

General-Versammlung des liberalen Vereins des Danziger Landkreises,

Sonnabend, den 26. April,

Mittags 12 Uhr,

bei Selonke in Danzig.

Tagesordnung:

1. Vorbereitung der Kreistagswahlen.
2. Vorstands-Wahl.
3. Rechnungslegung.

Der Vorstand.

Turn- und Fecht-Verein.

Außerordentliche Haupt - Versammlung Donnerstag, den 24. d. Mts., Abends 9 Uhr, im Turnlocale. — Tagesordnung: Bewilligung von Reisekosten zum Gauverbandsturnen am 27. d.

Der Vorstand.

Hallmann's Grand Restaurant.

Breitgasse No. 39.

Heute, Mittwoch, den 23., sowie die folgenden Abende, Gesangs-Vorträge der berühmten Altistin Frl. de la Garde, der Costüm-Soubrette und Cancantänzerin Frl. Johanna Böhm u. der Vaudeville-Soubretten Frl. Marie Reich und Frl. Olga Matschulat. Zur Aufführung kommen verschiedene ganz neue Sachen im Costüm, darunter auch das sehr beliebte Lied Spazierengehen im Wald und von 11 Uhr ab ein ganz neuer Cancan, worauf ich mir erlaube ganz ergebenst einzuladen.

F. Hallmann.

Selonkes Theater.

Donnerstag, den 24. April.

Gastvorstellung des Charles Crosby's great

Royal Tycoon-Troupe Japanese

and American Acrobats aus dem Crystall-Palast und der Alhambra in London,

sowie des

Wunderknaben, genannt Little Todd.

Theater-Vorstellung und Concert.

NB. Die Japanesen-Gesellschaft tritt nur noch an sechs Abenden auf.

Heute Abend 10 Uhr „der blaue Affe" im schönen grünen Wald.

Sehn . . . . e.

Aufmerksamkeit: Erkenntlich.

Treue selbstverständlich gegenseitig, und Ausdauer! Unbekannter! Ich Sie gekränkt? — Niemals wissentlich.

Ein rehfarbiges Windspiel

hat sich verlaufen und ist gegen gute Belohnung abzugeben Poggenpfuhl 33, 1 Treppe.

---

3 Thlr. Belohnung.

Auf dem Wege vom Rathhause bis zum Langgasser Thor ist eine goldene Damenuhr verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe Poggenpfuhl 2, 3 Treppen hoch, abzugeben.

Behufs Gewährung von Reise-Unterstützungen an Handwerker und Arbeiter zum Besuch der **Wiener Weltausstellung** sind bisher bei uns eingegangen von den Herren: Dr. Abegg 3 Rt., F. Behrend 3 Rt., Bestthorn 1 Rt., Emil Berenz 2 Rt., Bischoff 2 Rt., Böhm 2 Rt., Chales 2 Rt., H. W. Conwentz 3 Rt., Damme 1 Rt., G. Davidsohn 2 Rt., Garmatter 3 Rt., Goldschmidt 5 Rt., Dr. Hein 3 Rt., O. Helm 1 Rt., Henneberg 1 Rt., C. R. 15 Sgr., A. Klein 1 Rt., F. W. Krüger 1 Rt., Kuhl 1 Rt., O. Link 3 Rt., Mankiewicz 1 Rt., Martiny 3 Rt., L. Matzko 3 Rt., A. Meyer 3 Rt., Mellin 1 Rt., N. N. 5 Rt., Ollendorf 2 Rt., Pretzell 20 Rt., B. Rosenstein 3 Rt., C. Rothenberg 1 Rt., S. Rothenberg 1 Rt., R. S. 1 Rt., O. Steffens 3 Rt., H. T. 10 Sgr., Weinberg 2 Rt., B. R. Wendt 3 Rt., in Summa bis jetzt 92 Rt. 25 Sgr. — Die Sammlungen werden noch fortgesetzt und nehmen weitere Beiträge entgegen die mit Sammellisten versehenen Herren Dehn, Ehlers, Fritsch, Dr. Hein, C. Kaufmann, A. Klein und L. Warnath, sowie die Expedition dieser Zeitung.

Danzig, 21. April 1873.

Der Vorstand und Verwalt.-Rath des Allg. Bildungs-Vereins.

Redaktion, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 7866 der Danziger Zeitung.

Danzig, den 23. April 1873.

Herrenhaus.

23. Sitzung am 22. April.

Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes vom 1. Mai 1851, betr. die Einführung einer Klassen- und klassificirten Einkommensteuer.

v. Kleist-Retzow beantragt, den Entwurf an die Commission zurückzuverweisen mit der Maßgabe, es so umzuarbeiten, daß der Erlaß der 2,500,000 Rthlr. allen Stufen der Klassensteuer verhältnißmäßig zu Gute komme und die Contingentirung fortfalle, event. a den § 6 zu verwerfen, b. in § 7 die Tarifirung der Regierungsvorlage an Stelle der vom Abgeordnetenhause angenommenen zu setzen. — v. Kleist-Retzow: Das Gesetz, wie es im Gegensatz zu der ursprünglichen Regierungsvorlage vom Abgeordnetenhause festgestellt ist, will einer Klasse der Bevölkerung, die von einem Pflichtbewußtsein gegen den Staat wenig oder nichts in sich trägt, die Pflicht Steuern zu tragen, auch noch nehmen, das wird nothwendig den Erfolg haben, daß diese Klasse vollends depravirt und zu einer Klasse von Bummlern gemacht wird. Und dabei soll diese Klasse, der jede Selbstständigkeit und Fähigkeit der Auffassung der politischen Dinge fehlt, das allgemeine Stimmrecht behalten, das ihr eine so ungeheure politische Macht giebt? Und das geschieht in der jetzigen unruhigen Zeit, die voll von socialistischen Bestrebungen und Bewegungen ist. Geht das mit solchen Gesetzen so fort; so kann ich nur sagen: wenn sich für diese Klasse ein fähiger Demagogenführer findet, dann ist bei uns eine Demagogenherrschaft gar nicht zurückzuhalten. Wenn sich einmal die socialistische Arbeiterbewegung auf dem Lande ausbreiten sollte, dann wären wir Grundbesitzer ganz machtlos, uns dagegen zu wehren, es wäre uns ganz unmöglich, dagegen anzustreben. Auch ich habe ein Herz für die unteren und armen Stände, aber die gegenwärtige Zeit ist keineswegs dazu angethan, zu sagen, dieser unterste Stand sei am schlimmsten dran, im Gegentheil, die beiden Klassen, die sich heute am besten stehen, das sind einmal die Klasse der Gründer und dann die unterste Arbeiterklasse. Bei uns auf dem Lande in Pommern z. B. sind wir beinahe gezwungen, alles zu zahlen, was die Leute nur wollen, weil sie ja alle auswandern. Die Stände aber, die sich in der That heute am schlimmsten stehen, das ist das Kleingewerbe, der kleine Handwerkerstand und vor Allem der Beamtenstand. Diesen Ständen aber werden durch das vorliegende Gesetz die Steuern keineswegs erleichtert, sondern in einzelnen Stufen noch erhöht. Ferner ist die Contingentirung für mich ein Hauptmotiv, gegen das Gesetz zu stimmen. Schon der Umstand, daß nach der Gewährung der Contingentirung sich das frühere Widerstreben der liberalen Parteien des Abgeordnetenhauses gegen die Steuerreformpläne des Finanzministers in ein so warmes Wohlwollen verwandelt hat, sollte das Herrenhaus stutzig machen und es veranlassen, unbesehen die Maßregel zu verwerfen. Durch die Contingentirung der Steuern wird die ganze Staatsgewalt aufs empfindlichste und erheblichste geschwächt und geschädigt gegenüber der Landesvertretung. Zwei Hauptmittel hatte die Regierung bisher, um einer widerspenstigen Landesvertretung entgegenzutreten. Das eine Mittel, welches die Regierung zur glorreichen Zeit des Conflicts in so schöner Weise gehandhabt, hat sie leider durch ihre eigene Schuld aus der Hand gegeben, als sie bei der Kammer um Indemnität einkam und ein Minister ganz offen erklärte, die Regierung hätte bisher verbotene Wege gewandelt. Das war das schöne Mittel, ganz einfach zu erklären, da ein Etat nicht zu Stande gekommen, so habe die Regierung die natürliche Pflicht, das Interesse des Landes zu wahren und die Verwaltung weiter zu führen. Das zweite Mittel ist durch Art. 109 d. Verf. gegeben, wonach die Steuern forterhoben werden können. Dies Mittel wird nun erheblich geschwächt und beschränkt durch die Contingentirung, indem es nun nicht mehr möglich ist, bei den durch den steigenden Wohlstand des Landes gesteigerten Einnahmen diese Mehreinnahmen in Zeiten des Conflicts für die Bedürfnisse des Landes und der Verwaltung zu verwenden. Neulich sagte Fürst Bismarck, die Revolution sei 1848 niedergeschlagen worden allein durch den General Wrangel. Wenn solche Zeiten wiederkommen sollten, so wollen wir durch diesen kleinen Anfang der Contingentirung die Regierung nicht schwächen, sondern stark und kräftig erhalten. Darum verwerfe ich das Gesetz. (Beifall.) — Der Finanzminister: Es ist vollkommen unwahr, daß das Abgeordnetenhaus seine sonst dem Steuerreformgesetz feindlichen Ansichten ignorirt habe, nur um die Contingentirung der Klassensteuer zu erlangen. Mit welchen Unzuträglichkeiten die Erhebung der Klassensteuer in den untersten Stufen verknüpft ist, das ist seiner Zeit durch eine Enquete festgestellt worden und durch eine Denkschrift zu Ihrer Kenntniß gekommen. Ich hebe aus diesem Bericht nur die eine Thatsache hervor, daß allein im Regierungsbezirk Königsberg die Erhebungskosten 13,713 Rthlr. betragen haben bei 15,472 Rthlr. Steuern, die zu erheben waren. Diese Zahlen beweisen schlagender als Alles die absolute Nothwendigkeit dieses Gesetzes. Bei der Contingentirung kann eine doppelte Alternative eintreten. Entweder es stellen sich in der That so große Mißstände heraus, wie hier behauptet wurde, alsdann wird man von allen Seiten auf die Gesetzgebung dringen, solchem Zustande ein Ende zu machen und das wird bei einigermaßen gutem Willen ja nicht so schwer sein, oder aber man macht die Erfahrung, daß die Sache durchaus nicht so fürchterlich sei, und das ist meine Voraussicht. In jedem Falle hat die Contingentirung die einzige Möglichkeit geboten, den absolut nöthigen Steuererlaß für die untere Stufe zur Durchführung zu bringen und das ganze Gesetz würde scheitern, wenn diese Bedingung genommen würde. — Graf Brühl tritt den Bedenken des Hrn. v. Kleist vollkommen bei. — Oberbürgermeister v. Voß (Halle) erklärt, sich für die Contingentirung der Klassensteuer als eine politische Gelegenheitsmaßregel nicht begeistern zu können, ohne gleichzeitige Contingentirung der Einkommensteuer sei sie eine einseitige und deshalb ungerechte Maßregel. Wenn das Herrenhaus dieselbe streiche und das Abgeordnetenhaus ließe deshalb die ganze Reform scheitern, so würde dasselbe dadurch nur beweisen, daß es trotz des Widerspruchs des Finanzministers den Hauptaccent nicht auf die finanzielle, sondern auf die politische Seite der Maßregel lege. — Graf Krassow verwirft vom monarchischen Standpunkt aus die Contingentirung. — Der Finanzminister führt nochmals aus, daß hier von einem monarchischen oder sonst politischen Standpunkte gar nicht die Rede sein könne; es handle sich vielmehr nur um eine technische, rein finanzielle Angelegenheit. — Oberbürgermeister Gobbin stimmt dem Minister darin bei, daß die Contingentirung eine rein finanzielle Maßregel fiscalischer Natur sei; er betrachte sie als ein Vertrauensvotum gegen die Regierung, dem er gern zustimme in der Hoffnung, die Regierung werde Festigkeit genug besitzen, dem Drängen nach Contingentirung der Einkommensteuer zu widerstehen. — v. Senfft-Pilsach sieht in der Contingentirung nur eine Ungerechtigkeit nach oben wie nach unten und bestreitet den Vertretern der Städte die Fähigkeit, über den Steuererlaß, der hauptsächlich das platte Land treffe, ein competentes Urtheil zu haben. — Damit schließt die Generaldebatte; der erste Theil des Kleist'schen Antrags (auf Rückverweisung der Vorlage an die Commission) wird mit großer Majorität abgelehnt und das Haus tritt sofort in die Specialdiscussion ein.

§ 6, welcher die Contingentirung der Klassensteuer bestimmt, beantragen v. Voß und v. Kleist-Retzow zu streichen; der Antrag wird mit großer Majorität abgelehnt. §§ 6 und 7 werden in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. — § 9 b. lautet in der Fassung des Abgeordnetenhauses: „Soweit nach den bestehenden Bestimmungen in Stadt- und Landgemeinden das Bürgerrecht, beziehentlich das Stimm- und Wahlrecht in Gemeinde-Angelegenheiten an die Bedingung eines jährlichen Klassensteuer-Betrages von 3 resp. 4 Rthlr. geknüpft ist, tritt bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung des Gemeindewahlrechts an die Stelle der genannten Sätze der Stufensatz von 2 Rthlr. Klassensteuer. Ortsstatuten, welche das Wahlrecht an einen höheren Klassensteuersatz als den Betrag von 4 Rthlr. knüpfen, verlieren mit dem 1. Januar 1874 ihre Giltigkeit. Wo solche Ortsstatuten nach den bestehenden Communal-Ordnungen zulässig sind, kann das Wahlrecht durch neue Ortsstatuten von der Veranlagung zur 2. bis 8. Steuerstufe abhängig gemacht werden." Statt dessen beantragt die Commission: „Soweit nach den bestehenden Bestimmungen in Stadt- und Landgemeinden das Bürgerrecht, resp. das Stimm- und Wahlrecht in Gemeinde-Angelegenheiten durch Veranlagung oder Einschätzung zu gewissen Stufen der Klassensteuer oder des Einkommens bedingt ist, bleiben dieserhalb bis zur weiteren gesetzlichen Regelung des Gegenstandes die bisherigen nach den unveränderten Grundsätzen des Steuergesetzes vom 1. Mai 1851 noch festzustellenden Steuersätze, beziehentlich die bisherigen Einkommenssätze mit den dieserhalb den Gemeinden gesetzlich zustehenden Befugnissen näherer statutarischer Bestimmung maßgebend. Die Fortdauer des bezüglichen Statutarrechts ist in Betreff der zur Zeit mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte von dem Fortbestande der Mahl- und Schlachtsteuer nicht abhängig." Nach längerer Discussion, in welcher der Reg.-Commissar Ribbeck und die Ober-Bürgermeister Selke und v. Winter für die Fassung des Abgeordnetenhauses eintreten, während Oberbürgermeister Hasselbach (Magdeburg), v. Kleist-Retzow und v. Senfft den Commissionsantrag vertheidigten, wird der letztere mit geringer Majorität angenommen. — Die folgenden Paragraphen bis incl. § 14 werden mit einigen redactionellen Aenderungen in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen; darauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch.

Reichstag.

17. Sitzung am 22. April.

Das Schreiben der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft, in welchem sie gegen eine Aeußerung des Abg. Lasker protestiren, wird auf den Tisch des Hauses niedergelegt.

Zweite Berathung des Münzgesetzes. Art. 1: „An die Stelle der in Deutschland geltenden Landeswährungen tritt die Reichsgoldwährung. Ihre Rechnungseinheit bildet die Mark, wie solche durch § 2 des Gesetzes vom 4. Dezember 1871, betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen, festgestellt worden ist. — Der Zeitpunkt, an welchem die vorstehende Bestimmung im gesammten Reichsgebiete in Kraft treten soll, wird durch eine mit Zustimmung des Bundesraths zu erlassende mindestens sechs Monate vor dem Eintritt dieses Zeitpunktes zu verkündende Verordnung des Kaisers bestimmt. Die Landesregierungen sind ermächtigt, auch vor diesem Zeitpunkte für ihr Gebiet die Reichsmarkrechnung im Verordnungswege einzuführen." Hierzu beantragt Bamberger, den Zeitraum für die vorgängige Verkündigung von 6 auf 3 Monate herabzusetzen. Dagegen will Mohl statt der Goldwährung die Doppelwährung in Art. 1 setzen. — Abg. Bamberger: Unser Antrag, die Frist zwischen der Verkündigung und der gesetzlichen Einführung der Reichsgoldwäheung von 6 Monaten auf 3 Monate herabzusetzen, hat den Zweck, uns in einer Frage des praktischen Lebens die Hände nicht zu sehr zu binden. Wenn wir das Minimum auf drei Monate festsetzen, so ist die Frist von 6 Monaten damit noch nicht ausgeschlossen. Die ausschließliche Goldwährung wird nicht mit dem 1. Juli eines Jahres Gesetzeskraft erlangen dürfen, weil in diesem Zeitpunkte der Einfluß des Sommers auf die Geschäfte schon gespürt wird, sondern mit dem 1. Januar, d. h. mit dem Termin, an welchem alle Verwaltungen und Geschäfte ihre Abschlüsse machen. Die Verkürzung des Termins schädigt Niemand und kürzt die Uebergangsperiode in wohlthätiger Weise ab. — Abg. Mohl: Es werden der Nation bedeutende Nachtheile aus der ausschließlichen Goldwährung erwachsen. Der greifbarste Nachtheil wäre der eines unberechenbaren Geldverlustes. Die Silberausfuhr von Europa nach Ostasien beträgt gewöhnlich 5—7 Millionen Pf. St. oder 30—40 Mill. Thlr. jährlich. Wenn wir die ausschließliche Goldwährung einführen, werfen wir in ein Paar Jahren 300—400 Millionen Rthlr. auf den Silbermarkt, und dadurch wird das Silber entwerthet. Der Abg. Bamberger meinte zwar, man könne das überflüssige Silber durch große Berliner und Hamburger Häuser nach Ostasien ausführen lassen; aber da das dortige Bedürfniß bisher von Frankreich, England und Amerika befriedigt wurde und auch später befriedigt werden wird, so könnten diese Häuser das Silber nur zu einem geringen Course übernehmen und wir würden bedeutende Verluste erleiden. Wenn nur 10 Mark Silbermünzen pro Kopf circuliren sollen, so wird bald ein fühlbarer Mangel an kleinen Münzen für die Lohnverhältnisse und den Detailverkehr entstehen. Auch in Frankreich hat man vor ungefähr 10 Jahren mit einem wahren Fanatismus für ausschließliche Goldwährung agitirt; aber die Geister haben sich abgekühlt und die Handelskammern von Rouen, Lille, Lyon, Bordeaux und Marseille haben offen bekannt, daß sie sich getäuscht haben. Die Arbeiter haben die Annahme der 5-Frankstücke in Gold verweigert, weil sie es zu leicht verlieren; die Vorsteher der Bank von Frankreich, der damalige Finanzminister, der Handelsminister haben sich schließlich für die Aufrechterhaltung der Doppelwährung ausgesprochen. Man hat gegen die Doppelwährung eingewendet, daß es keine Doppelwährung, sondern nur eine alternative Währung gebe. Wenn Silber theurer wird, kommt das Gold, wenn das Gold theurer wird, kommt das Silber zur Geltung. Die Thatsachen sind richtig, aber nicht die Folgerungen. Der Silberumlauf wird fast immer derselbe sein, weil er Bedürfniß ist. Wir sind auf den Verkehr mit den Nachbarstaaten, die theils Silberwährung, theils Doppelwährung haben, durch die Natur hingewiesen; wir haben österreichische Staatspapiere in Deutschland, die Ausfuhr nach Oesterreich ist bedeuten, womit soll Oesterreich anders zahlen, als mit Silber? Wo ist ein Gläubiger, der seinen Schuldner dadurch bankerott macht, daß er sein Geld nicht annehmen will? Wenn das Silber ausgeführt und unterwerthiges Geld geprägt wird, so wird ein Mangel für den Kleinverkehr eintreten. Schlagen Sie also kein falsches Geld, denn unterwerthiges Geld ist falsches, und verführen Sie nicht zur Falschmünzerei! — Der Antrag Moh auf Einführung der Doppelwährung wird mit sehr großer Majorität abgelehnt (dafür nur Ewald und einige Mitglieder des Centrums), dagegen das Amendement Bambergers fast einstimmig genehmigt.

Zu Art. 1 beantragt die freie Commission folgenden Zusatz: „Außer den in dem Gesetze vom 4. Dezember 1871 bezeichneten Reichsgoldmünzen zu fünf Mark, von welchen aus einem Pfunde feinen Goldes 279 Stück ausgebracht werden und auf welche die Bestimmungen jenes Gesetzes Anwendung finden." Dieser Zusatz muß folgerecht mit der Nr. 1 des Art. 2 debattirt werden, welche lautet: „Außer den Reichsgoldmünzen sollen als Reichsmünzen ausgeprägt werden 1) als Silbermünzen: Fünfmarkstücke, Einmarkstücke, Einhalbmarkstücke und Einfünftelmarkstücke." Bekanntlich hatte sich die freie Commission für die Zwischenstufe von Zweimarkstücken erklärt, die heute von den Abgg. Barth, Banks, Buhl, Eggert, Erhard, Fischer (Augsburg), Hammacher, Kayser, v. Lenthe, Mohl und v. Varnbüler ausdrücklich beantragt wird. Dagegen beantragt die Minorität jener Commission, die Abgg. Bamberger, Dr. Braun, Mosle, v. Seidewitz, Uhden, v. Unruh, von Waldow-Reitzenstein nnd Wilmanns, die Einschaltung des Zweieinhalbmarkstückes. — Abg. Bamberger: Der Vorschlag der Regierung, nur silberne 5-Mark- und 1-Markstücke und ohne jede Zwischenstufe zu schlagen, hat überall überrascht; die Regierung kam ohne Zweifel dazu, weil man bei jeder Münze, die näher zu 1 lag, einen Uebelstand entdeckte. Der Vorschlag, ein silbernes 5-Markstück zu schlagen, also ein so hoch werthiges Stück als Scheidemünze, deren Gehalt unter dem Nominalwerthe steht, hat den lebhaften Widerspruch verschiedener Handelskammern hervorgerufen, man fürchtet, die öffentliche Meinung würde irre geführt und zu dem Glauben verleitet werden, die Silberwährung solle bestehen bleiben. Besteht ein Bedürfniß für 5-Markstücke, so ist es jedenfalls viel besser, sie in Gold auszuprägen. Die Einwendungen hiergegen reduciren sich schließlich auf zwei. Erstlich sollen durch die schnelle Abreibung dieser kleinen Golzmünzen häufige Umprägungen derselben erforderlich, und daher große pecuniäre Opfer nothwendig sein. Nun hat aber der Vertreter der Regierungen uns selbst gesagt, man beabsichtige 50 Millionen Mark in Silber à 5 Mark zu prägen. Würde diese Summe in goldenen 5-Markstücken ausgeprägt, so würden diese in 10 Jahren unter den Minimalwerth gesunken und daher umzuprägen sein. Die Kosten dafür betragen 250,000 Mark, d. h. 25,000 Mark pro Jahr, etwa 8000 Rthlr. So viel kosten uns jährlich 30 bis 40 Soldaten, und doch würden wir uns keinen Augenblick überlegen, diese Forderung auf dem Budget zu bewilligen. Das goldene 5-Markstück soll ferner zu klein sein, und man hat dabei auf die Vorliebe der Franzosen für schwere Münzen hingewiesen und dieselbe Neigung auch uns vindicirt. Nun waren aber die Franzosen von jeher an sehr schwere Münzen, an dicke kupferne Sous, an schwere silberne Frankenstücke gewöhnt, während unser Volk gelernt hat, mit Papierthalern und Gulden in so verflüchtigter Gestalt zu hantieren, daß man sie kaum in den Fingern halten kann. Ich schließe zwar den Gedanken nicht aus, später auch silberne Fünf-Markstücke zu prägen, wie dann die Details, welche wir heute berathen, überhaupt experimentatirter Natur sind; wenn wir aber mit der Ausprägung goldener Fünfmarkstücke beginnen, so werden wir um eine sehr interessante und nützliche Erfahrung reicher werden. Viel stärker als das Bedürfniß nach 5 Markstücken, ist das nach Zwischenstufen zwischen 1 und 5. Es handelt sich dabei um das 2- und 2½-Markstück. Der wahre Kernpunkt unserer Entscheidung muß aber die Furcht vor der Concurrenz des österreichischen Guldens sein. Der Abg. Mohl hat in der Ausschließung des österreichischen Guldens eine tendenziöse Maßregel, die Absicht erkennen wollen, dem Nachbar Schwierigkeiten in Bezug auf seine Zahlungsmittel zu machen. Ich glaube aber, beide Staaten haben ein gemeinsames Interesse: Oesterreich darf sich ebensowenig seine vollwerthig geprägten Münzen entziehen lassen, wie wir unsererseits dafür zu sorgen haben, daß nichts davon in Deutschland hinein kommt. Unter Umständen dürfte unsere heutige Münz-Reform für Oesterreich von hervorragender Bedeutung werden. Sollte nämlich dort der Augenblick der Wiederaufnahme der Baarzahlung gekommen sein, so dürfte doch dieser Uebergang von der Papiervaluta zur vollgiltigen nicht möglich sein, ohne Oesterreich die Silberwährung erhalten zu haben. Ein ferneres Argument beruht auf der Behauptung, der österreichische Gulden enthalte keine Gefahr für uns, weil er ja schwerer als das 2-Markstück ausgeprägt werde. Es ist wirklich psychologisch interessant, wie die klügsten Leute selbst so falsche Schlüsse ziehen können. Wer österreichische Gulden einführt, beabsichtigt doch nicht, sie gegen silberne 2-Markstücke einzutauschen. Wenn das der Fall wäre, so hätte ich nichts dagegen. Aber der Betreffende denkt gar nicht daran, er weiß sehr wohl, daß unser 2-Markstück immer der 5. Theil des goldenen 10-Markstückes ist, daß es stets eine ideale Goldmünze bleibt, obwohl es nur in Silber ausgeprägt ist. Wer österreichisches Silber einführt, fragt sich daher nicht, um wie viel schwerer ist mein Gulden als das 2-Markstück geprägt, sondern wie viel Gold erhalte ich, wenn ich 10 österreichische Gulden gegen 10 2-Markstücke eintausche, und mir dafür ein goldenes 20-Markstück geben lasse. Ich habe hier einen österreichischen Gulden von 1873 in meiner Tasche, also aus einer Zeit, wo die Regierung selbst gar keine zu schlagen im Stande ist; ein Beweis, daß das Stück rein zu dem Zweck geprägt worden ist, bei uns eingeführt zu werden. Diese Gefahr wird nicht nur während der Uebergangsperiode, wie einige meinen, sondern so lange vorhanden sein, als wir 2-Markstücke haben. Man hat schließlich im Interesse des Volkes gewarnt vor der Einführung des 2½-Markstückes, welches, besonders in Süddeutschland eine erhebliche Preissteigerung zur Folge haben soll, indem dort für Gegenstände, welche vorher einen Gulden gekostet, jetzt 2½ Mark gefordert werden würde. Ich möchte eher das Gegentheil, nämlich in Nord- wie in Süddeutschland eine Reduction der Preise vermuthen, indem vielfach der Preis eines Gegenstandes von einem Rthlr. auf 25 Sgr., hier von einem Gulden 45 Kreuzer auf 1 Gulden 30 Kreuzer heruntergehen dürfte, während in Elsaß-Lothringen der écu von 3 Franc in dem 2½-Markstück sich wiederfindet. Acceptiren wir das 2-Markstück, so schaffen wir einen Zustand, welcher durch Annahme des Marksystems gerade beseitigt werden sollte. — Abg. v. Nordeck zur Rabenau: Sowohl in England, wie in Frankreich und Belgien existiren Silbermünzen von dem ungefähren Werthe des 5-Markstückes; das silberne englische 5-Schillingstück speciell entspricht unserm 5-Markstück genau, während England Goldmünzen dieses Werthes nicht aufzuweisen hat. Die reiche Kasse in England bezahlt überhaupt selten mit Geld, sondern mit Cheks, während gerade in den ärmeren Schichten der Bevölkerung das 5-Schillingsstück sehr beliebt und geläufig ist. Eine so kleine Münze, wie das 5 Markstück in Gold geprägt werden würde, enthält die Gefahr, vielfach und leicht verloren zu werden, was bei großen Silbermünzen nicht zu befürchten ist. Auch in Frankreich ist in den untern Klassen das silberne 5-Francstück viel beliebter als das goldene. Was das 2-Markstück betrifft, so erachte ich es für den Verkehr als unbedingt nothwendig, ohne die Befürchtungen des Vorredners zu theilen. — Abg. Sombart: Eine so handliche Silbermünze wie der österreichische Gulden ist und wie unser Zwei-Markstück werden würde, können wir im Verkehr nicht entbehren. Einen nachhaltigen Schaden befürchte ich von dem Gulden nicht, denn sollte einst Oesterreich zur Silberwährung zurückkehren, so werden auch seine vollwichtige Geldstücke dahin zurückfließen, woher sie gekommen sind. Der Vorzug des Zwei-Markstückes vor dem 2½-Markstück beruht nicht blos in den Köpfen derjenigen, welche die decimale Spielerei lieben; man denke sich nur im Volksmunde ein 2,5-Markstück. Ich halte daher auch die Bezeichnung ½ und ⅕ Markstück für unrichtig, es muß 50- und 20-Pfennigstücke heißen. — Abg. Erhard ist mit dem Abg. Bamberger über die ausschließliche Ausprägung von 5-Markstücken in Gold einig, welche nothwendig sei um die Doppelwährung wirklich zu beseitigen. Man dürfe dem kleinen Manne nicht zwei nominell gleiche Münzen von verschiedenem Werthe, wie das goldene und das silberne 5-Markstück in die Hand geben. Dagegen hegt Redner keine Befürchtungen von dem 2 Markstück, welches als leicht berechenbares Geldstück die Gewohnheiten des Volkes bequem in das neue System einführe. Bund.-Commiss. Michaelis: Die Discussion hat sich hauptsächlich um Ausfüllung der Lücke zwischen dem 1- und 10-Markstück bewegt. Eine Einigung des Bundesraths und des Reichstages über diesen Punkt dürfte indessen in diesem Jahre eine absolute Nothwendigkeit nicht sein, da vor der Hand die Lücke durch die bestehende Thalermünze ausgefüllt ist. Falls also keine Einigung zu erzielen wäre, so dürfte doch die Möglichkeit der Ausführung des Gesetzes vorhanden sein. Wenn der Abg. für Mainz Ihnen sagte, durch diese Lücke verewigen Sie den Thaler, so sollten Sie doch überzeugt sein, daß es der Regierung Ernst ist mit der Ausführung ihrer Gesetze. Ich kann hinzufügen, daß den öffentlichen Kassen nunmehr bereits die Weisung ergangen, daß zunächst die Thaler vor dem Jahre 1822 angehalten werden sollen, weil 1) ihre Zusammensetzung in Silber sie nicht zur Umprägung qualificirt, sie nicht affinirbar sind, und 2) weil sie einen gewissen Goldgehalt haben, also anstatt Kosten zu verursachen bei der Affinirung einen gewissen Ueberschuß gewähren. Was die Ausprägung des 5-Markstückes in Gold betrifft, so ist zu erwägen, daß dieses dann gerade 2 Gramm Gewicht hat. Da nun die Toleranz 2¼ pro Mille beträgt, so würde sie bei dem 5-Markstück gerade 5 Milligramm, also einen so geringen Gewichtsunterschied ausmachen, daß seine Feststellung

die größten Schwierigkeiten haben würde. Ferner soll der Rand unserer Münzen mit einer Inschrift oder Verzierung versehen sein. Schon bei den 10-Markstücken hatte das seine Schwierigkeit; bei den 5-Markstücken dürfte sich schwerlich eine andere Verzierung als ein gereifter Rand herstellen lassen, damit wäre aber der Unterschied zwischen den Gold- und Silbermünzen, wonach eben nur letztere einen gereiften Rand haben sollen, nicht durchführbar und man wäre nicht, wie es beabsichtigt wird, im Stande, durch bloßes Probiren mit dem Nagel festzustellen, ob man eine Gold- oder Silbermünze in der Hand hat. Die Kosten der jährlichen Umprägung abgenutzter 5-Markstücke betragen übrigens nicht, wie Abg. Bamberger berechnet, 25,000, sondern 65,000 Mark; eine Ausgabe, die zwar vor der Hand leicht zu bestreiten, indessen später vielleicht fühlbar genug sein würde. Gewiß ist das Tragen großer Silbermünzen bei der Beschaffenheit der Börsen und der Kleidung der wohlhabenden Klassen nicht sehr bequem, um so mehr ist aber ein silbernes 5-Markstück ein Bedürfniß für den Arbeiter, dessen schwielige Hand, dessen durchlöchertes Portemonnaie eine Goldmünze von der Größe des 5-Markstückes nur zu leicht verlieren würde. Die Ausprägung silberner 5-Markstücke dürfte daher unter keinen Umständen außer Augen gelassen werden. Mit der Einführung des Zweimarkstücks begründen wir zwei Münzsysteme neben einander: wir haben dann das Zwanzigmarkstück, dessen zehnter Theil das silberne Zweimarkstück, dessen hundertster das 2-Pfennigstück, und gleichzeitig das Zehnmarkstück mit dem Einmarkstück als zehnten, dem Pfennig als 100. Theil. Dann hat das Volk die Auswahl zwischen zwei Münzsystemen und welches von beiden die Oberhand gewinnen wird, das liegt nicht mehr in der Macht der Gesetzgebung. Sie haben dann das Guldensystem völlig durchgebildet neben der Mark und die beabsichtigte Münzeinheit ist nicht erreicht. Es wird ferner unmöglich, fremde Silbermünzen, besonders die concurrirenden Gulden auszuschließen, denn man kann wohl Jemanden bestrafen, der eine Münze von zwei Mark Werth annimmt, wenn wir keine derartige selbst haben, aber keineswegs Jemanden, der eine fremde Münze genommen, welche sich von der einheimischen nur durch den Adler unterscheidet. Damit wäre die Bestimmung des Ausschlusses fremder Silbermünzen ebenso illusorisch gemacht, wie jene andere, welche das Ausprägen des einheimischen Silbers beschränkt. Ich ersuche Sie daher, ihre vorjährigen Beschlüsse nicht rückgängig zu machen durch die Einführung einer Münze, welche unsere Münzheit und damit die reine Goldwährung gefährdet. (Beifall.) — Abg. Braun (Gera): Wenn wir uns über diese Frage nicht einigen können, so wollen wir uns hüten, sie mit einer kleinen Majorität zu entscheiden; dann ist sie überhaupt noch nicht reif. Wir wollen dann einstweilen die Münzen prägen, die in der Vorlage bezeichnet sind, und die Ausfüllung der Lücke zwischen 1- und 5-Markstück der Zukunft überlassen. Denn greifen wir der Erfahrung nicht vor und verletzen die Gefühle und Gewohnheiten nicht, die wir so lange schonen können, als keine absolute Nothwendigkeit für das Gegentheil vorliegt. Die Gründe, die gegen das 2½-Markstück angeführt sind, sind zum Theil unrichtig; es ist eine in Süddeutschland alt bekannte Münze, wenigstens cirkulirte in den Ländern des rheinischen Münzfußes der sogenannte „kleine Thaler" und war eine sehr beliebte Münze; er galt 1 Gulden 30 Kreuzer. In Frankreich spielte der Thaler zu 3 Francs eine große Rolle; in England ist das Half-Crown-Stück oder 2½ Shillingstück, welches jetzt freilich nicht mehr geprägt wird, immer noch in Circulation. Nachdem wir voriges Jahr das Zwei-Markstück abgelehnt haben, als wir vollständig freie Hand hatten, in diesem Jahre ohne Noth darauf zurückzukommen, wäre nicht nur eine Beeinträchtigung unseres Beschlusses, sondern auch eine Erschwerung der Durchführung des Münzgesetzes. Es würde einen Dualismus nach zwei Richtungen einführen, zwischen Gulden und Mark und zwischen Silber und Gold. Ich kann mir denken, daß die Zeit kommen wird, in der das Zwei-Markstück nicht mehr gefährlich ist; aber in dem Uebergangsstadium, wo wir darauf aus sein müssen das Silber fortzuschaffen, ist es unter allen Umständen gefährlich. Wir werfen dann unsere Goldmünzen in das Faß der Danaiden, kaum haben wir sie gemünzt, so fließen sie wieder nach auswärts ab und das kostet uns ein gut Stück Geld. Es wird gesagt, wir müssen das Interesse der Armen und Mindervorsichtigen wahren. Thun wir das, wenn wir sie der Gefahr aussetzen, Gulden anzunehmen, die bei unsern Kassen gar nicht oder nur zu einem geringem Course genommen werden? In Süddeutschland besteht auch das Doppelmarkstück nicht, denn der süddeutsche Gulden ist leichter. Ich glaube, daß es keinen deutschen Reichsbürger giebt, der nicht bis zwei zählen könnte, so sehe ich die Nothwendigkeit eines Doppelmarkstückes nicht ein. Das 2½-Markstück hat viele Gegner, theils die Decimalisten, theils die Süddeutschen. Also opfern wir es auf dem Altar des Vaterlandes unter der Bedingung, daß auch das 2-Markstück geopfert wird; behalten wir uns aber vor, nach Maßgabe des Fortschreitens unseres Münzwesens zur geeigneten Zeit auf die Frage zurückzukommen. — Abg. v. Varnbüler plaidirt in einer fast ganz unverständlichen Rede für die Zulassung des 2-Markstückes. Die österreichischen Gulden sind in großer Masse in unseren Markt eingedrungen, bevor noch 2-Markstücke existirten; man kann also nicht sagen, daß durch die Zulassung desselben der Import von Gulden befördert würde. Im Gegentheil, unser 2-Markstück wird den Gulden verdrängen und dem Volke zugleich eine Möglichkeit zur Umsetzung in das neue System bieten. — Präsident Delbrück: Ich wollte das Wort bei dieser Sache nicht mehr ergreifen, indessen gegenüber der Rede des Abg. v. Varnbüler, welche durch eine anerkannte Autorität gestützt ist, halte ich es doch für nothwendig, einige Worte zu sagen, um mich aufs Allerentschiedenste gegen das 2-Markstück auszusprechen. Ich verkenne durchaus nicht, daß gewichtige Gründe dafür sprechen, dem Volke den Uebergang thunlichst zu erleichtern, aber dominirend über alle Rücksichten steht, das wir dem Volke ein System schaffen, wenn es auch mit größeren Schwierigkeiten verbunden sein sollte. Wir haben bei Einführung der neuen Maße und Gewichte keineswegs gehofft, daß die Elle sofort verschwinden würde; aber wir haben daraus nicht den Grund hergeleitet, eine neue Elle zu machen. Dasselbe, was wir damals vermieden haben, schlägt der Vorredner uns jetzt wieder vor. Durch Einführung des Zweimarkstückes würden wir unsern Beschluß vom Jahre 1871 virtuell aufheben. Der Vorredner ist auf die österreichischen Gulden näher eingegangen; ich kann nur bestätigen, was der Abg. Bamberger gesagt hat, mir liegt es fern, durch das Verbot des österreichischen Guldens eine Maßregel zu treffen, die irgend wie mißgedeutet werden könnte; hier handelt es sich blos darum, daß österreichische Gulden nach Deutschland gekommen sind, aus dem thatsächlich richtigen Grunde, weil speculationsweise Gulden geprägt und nach Deutschland exportirt werden. Ich kann nach einer offiziellen Nachricht mittheilen, daß Thaler in Oesterreich überhaupt nicht mehr geprägt werden; er hat mit dem Aufhören der Münzconvention aufgehört, österreichische Münze zu sein. Vor dieser Gefahr brauchen wir uns nicht zu fürchten, sie steht uns nicht bevor. Im Interesse der Einheit unseres Münzsystems, im Interesse der einheitlichen Durchführung der neuen Währung stimmen Sie gegen das Zweimarkstück. — Nachdem noch Abg. Goppelt (Würtemberg) sich in absolut unverständlicher Weise, wie es scheint, für das Zweimarkstück erklärt hat, wird die Discussion mit einer Erklärung Dr. Brauns gegen v. Varnbüler geschlossen, daß er keineswegs geneigt sei, das 2½-Markstück überhaupt zu verwerfen und der Präsident schreitet zur Abstimmung, die den folgenden eigenthümlichen Verlauf nimmt. Zunächst wird so gut wie einstimmig der Zusatz der freien Commission zu Art. 1, d. h. die Ausprägung des Fünfmarkstückes in Gold genehmigt, darauf aber nicht das Fünfmarkstück in Silber (Art. 2) verworfen, sondern ebenfalls, wenn auch mit sehr viel schwächerer Majorität, genehmigt, so daß Fünfmarkstücke in Gold und Silber, wie in Frankreich, nebeneinander geprägt werden sollen. Die Einführung des 2½ Markstückes wird mit einer kleinen Mehrheit, deren Verhandensein einem Theile des Hauses selbst zweifelhaft erscheint, abgelehnt. (Abg. Sonnemann: Das war die Mehrheit nicht! Präsident Simson: Darüber zu entscheiden ist Sache des Büreaus und das ganze Büreau war darüber einig, daß es die Mehrheit war.) Die Abstimmung über das Zweimarkstück bleibt zweifelhaft und muß in Form einer namentlichen wiederholt werden, welche die Annahme des Zweimarkstückes mit 98 gegen 94 Stimmen ergiebt. (Das Haus war also gerade noch beschlußfähig.) Ferner wird beschlossen, auf den Antrag Sombarts das Einhalbmarkstück und Einfünftelmarkstück Fünfzigpfennig- und Zwanzigpfennigstück zu nennen. Somit würde also Art. 2 in seinem ersten Theile lauten: „Außer den Reichsgoldmünzen sollen als Reichsmünzen ausgeprägt werden 1) als Silbermünzen: Fünfmarkstücke, Zweimarkstücke, Einmarkstücke, Fünfzigpfennigstücke und Zwanzigpfennigstücke." (Gegen diese Fassung stimmt u. A. auch Abg. Bamberger. — Nächste Sitzung: Mittwoch.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 22. April. Effecten-Societät. Amerikaner 95¾, Creditactien 353½, 1860er Loose 94¾, Franzosen 359¾, Galizier 242¾, Lombarden 203¾, Silberrente 66 13/16, Hahnsche Effectenbank 127—127¼, Brüsseler Bank 111, Deutsch-österr. Bank 122. — Geschäftslos.

Hamburg, 22. April. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco und auf Termine fest. — Weizen pr April-Mai 126℔ pr 1000 Kilo 255 Br. und Gd., pr Juli-August 126℔. 251 Br., 250 Gd., pr Septbr-October 126℔. 239 Br. und Gd. — Roggen pr April-Mai 1000 Kilo 155 Br., 154 Gd., pr Juli-August 158 Br., 157 Gd., pr Septbr.-October 157 Br. und Gd. — Hafer fest. — Gerste fest. — Rüböl fest, loco 34,50, pr Mai 22⅞, pr October pr 200 ℔. 71 R.-Mk. — Spiritus still, pr 100 Liter 100 % pr April 41, pr April-Mai 41, pr August-September 45. — Kaffee fest, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 17,50 Br., 17 Gd., pr April 16,50 Gd., pr August-December 17,50 Gd. — Wetter: Rauh.

Bremen, 22. April. Petroleum, Standard white loco 16 Mk. 35 Pf. bis 16 Mk. 40 Pf.

Wien, 22. April. (Schlußcourse.) Papierrente 70,70, Silberrente 73,00, 1854er Loose 97,00, Bankactien 944,00, Nordbahn 225,50, Creditactien 331,25, Franzosen 335,00, Galizier 227,50, Kaschau-Oderberger 173,00, Pardubitzer 171,70, Nordwestbahn 215,20, do. Lit. B. 182,70, London 109,20, Hamburg 53,85, Paris 42,75, Frankfurt 92,10, Amsterdam 90,25, Böhm. Westbahn 231,00, Creditloose 181,50, 1860er Loose 102,20, Lombardische Eisenbahn 190,00, 1864er Loose 142,70, Unionbank 248,75, Anglo-Austria 288,00, Austro-türkische 125,50, Napoleons 8,71, Ducaten 5,20½, Silbercoupons 107,80, Elisabethbahn 244,50, Ungarische Prämienloose 98,20, Preuß. Banknoten 1,63½, Schiff'sche Bank —. — Bei Schluß der Börse besser.

Amsterdam, 22. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pr Mai 370, pr October 350. Roggen pr Mai 197½, pr October 196½.

London, 22. April. (Schluß-Course.) Consols 93 5/16. 5% Italienische Rente 63. Lombarden 17 11/16. 5% Russen de 1871 93. 5% Russen de 1872 92⅞. Silber 59⅞. Türkische Anleihe de 1865 54 7/16. 6% Türken de 1869 63. 6% Ver. Staaten pr 1882 90⅞. Oesterreichische Silberrente —, Oesterr. Papierrente 66½. Wechselnotirungen: Berlin 6,24⅞. Hamburg 3 Monat 20,48. Frankfurt a. M. 119⅞. Wien 11,20 Kr. Paris 25,77. Petersburg 31⅞. 9% Türken Bonds 91⅞. — Ruhig.

Liverpool, 22. April. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) 10,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Middling Orleans 9½, middling amerikanische 9 5/16, fair Dhollerah 6 5/16, middling fair Dhollerah 5¾, good middling Dhollerah 5¼, middl. Dhollerah 4⅞, fair Bengal 4¾, fair Broach 6⅜, new fair Domra 6¾, good fair Domra 7⅜, fair Madras 6½, fair Pernam 9⅞, fair Smyrna 7⅜, fair Egyptian 10. — Unverändert.

Liverpool, 22. April. (Getreidemarkt.) Weizen 1d höher. Mehl stetig. Mais 3d niedriger.

Paris, 22. April. (Schluß-Course.) 3% Rente 56,10. Anleihe de 1871 89,95. Anleihe de 1872 91,35. Italienische 5% Rente 63,80. Italienische Tabaks-Actien 813,75. Franzosen (gestempelt) 785,00. Franzosen neue —. Oesterreichische Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Actien 451,25. Lombardische Prioritäten 256,25. Türken de 1865 55,25. Türken de 1869 325,00. Türkenloose 173,25. — Fest.

Paris, 22. April. Productenmarkt. Rüböl fest, pr April 89,75, pr Mai-Juni 91,50, pr September-Dezbr. 93,25. — Mehl fest, pr April 71,75, pr Mai-August 73,00, pr Juli-August 73,25. — Spiritus pr April 53,75. — Wetter: Schön.

Petersburg, 22. April. (Schluß-Course.) Londoner Wechsel 3 Monat 32 7/16. Hamburger Wechsel 3 Monat 274. Amsterdamer Wechsel 3 Monat 163½. Pariser Wechsel 3 Monat 344½. 1864er Prämien-Anl. (gestplt.) 154⅞. 1866er Präm.-Anl. (gestplt.) 152. Imperials 6,07½. Große russische Eisenbahn 139½. Productenmarkt. Talg loco 48, pr August 49. Weizen pr Mai 14. Roggen loco —, pr Mai 7,20. Hafer pr Mai-Juni 3,95. Hanf pr Juni —. Leinsaat (9 Pud) pr Mai 14. — Wetter: Kalt.

Antwerpen, 22. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, dänischer 33½. Roggen fest, französischer 20. Hafer unverändert, Königsberg 19½. Gerste ruhig. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 40 bez., 40½ Br., pr April 40 bez. und Br., pr Mai 40½ Br., pr September 44½ Br., pr September-Dezember 45½ Br. — Fest.

New-York, 21. April. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 107⅜, Goldagio 17⅜, 5/20 Bonds de 1885 120⅛, do. neue 116⅛, Bonds de 1865 119⅝, Eriebahn 66⅛, Illinois 118, Baumwolle 19⅞, Mehl 7D. 35C., Rother Frühjahrsweizen 1D. 77C., Raff. Petroleum in Newyork pr Gallon von 6½ Pfd. 20¼, do. in Philadelphia 17¾, Havanna-Zucker Nr. 12 9. — Höchste Notirung des Goldagios 17⅞, niedrigste 17⅜. — Fracht für Getreide pr Dampfer nach Liverpool (pr Bushel) 6½.

Productenmärkte.

Elbing, 22. April. (Altpr. Ztg.) Bezahlt ist pr 1000 Kilogramm: Weizen, hellbunt 125℔. 81⅛ Thlr, bunt balusspitzig 127℔. 74½ Thlr — Roggen 122℔. 50 5/12 Thlr — Gerste, große gelb 112℔. 49½ Thlr, kleine gelb 104℔. 42⅔ Thlr — Hafer nach Qualität 33—40 Thlr — Wicken gute Waare 37 Thlr — Spiritus ohne Zufuhr.

Breslau, 23. April. Kleesaat matt, weiße 13—15—19—17½ Thlr, roth 10—13—17 Thlr, schwedisch 16—22 Thlr, gelbe 4½—5—5½ Thlr — Thymothee flau, 9—10 bis 10½ Thlr

Königsberg, 22. April. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen pr 42½ Kilo fest, loco hochbunter 120℔., 122℔., 126℔., 128℔. im Verbande 104 Sgr mit Auswuchs, 127/28℔. 111 Sgr, 130℔. 108½, 109 Sgr, 130/31℔. 109½, 110 Sgr, 134/35℔. 112½ Sgr bez., bunter 98—105 Sgr Br., rother Sommer 128℔. 99½ Sgr bez., 129℔. 100, 100½ Sgr, 130℔. 101½ Sgr bez. — Roggen pr 40 Kilo loco fest, Termine kleiner Handel, loco 120℔ 57 Sgr, 121℔. 57½ Sgr, 121/22℔. 57½, 57¾ Sgr, 122℔ 58 Sgr, 123/24℔. 58¾, 59½ Sgr, 124℔. bes. 58½ Sgr, 124℔ 59½, 59½ Sgr, 124/25℔. 60 Sgr, 125℔. 59½, 60 Sgr, 126/27℔. 60½ Sgr, russ. 117℔. 55½, 56 Sgr, 117/18℔. gedarrt 56 Sgr bez., pr April-Mai 58 Sgr Gd., 58 Sgr bez., pr Mai 59½ Sgr Br., 58¾ Sgr Gd., pr Mai-Juni 59 Sgr Br., 58½ Sgr Gd., pr Juni-Juli 59 Sgr Br., 58½ Sgr Gd., pr Juli-August 59 Sgr Br., 58 Sgr Gd., pr Septbr.-Octbr. 58 Sgr Br., 57 Sgr Gd. — Gerste pr 35 Kilo reges Geschäft, feine Waare bevorzugt, loco große 47—53 Sgr bez., kleine 44—52 Sgr bez. — Hafer pr 25 Kilo loco und Termine unverändert, loco 27½—30½ Sgr bez., weiß 31, 32 Sgr bez., pr Mai-Juni 31 Sgr Br., 30 Sgr Gd. — Erbsen pr 45 Kilo beachtet, loco weiße 54—60 Sgr bez., graue 55—58 Sgr bez., grüne 60—65 Sgr Br. — Bohnen pr 45 Kilo fest, loco 60—63 Sgr bez., Sau- 53 Sgr bez. — Wicken pr 45 Kilo geschäftslos, loco 45—50 Sgr Br. — Buchweizen pr 35 Kilo ohne Angebot, loco 40 bis 45 Sgr Br. — Leinsaat pr 35 Kilo geschäftslos, loco feine 75—86 Sgr Br., mittel 65—73 Sgr Br., ordinaire 53—63 Sgr Br. — Rübsen pr 36 Kilo sehr still, loco Sommer- 95 Sgr bez. — Kleesaat pr 50 Kilo abfallend schwer verkäuflich, loco rothe 10 Thlr bez., weiße 13 Thlr bez. — Thymotheum pr 50 Kilo einiges Geschäft, loco 8½—10 Thlr bez. — Leinöl pr 50 Kilo loco ohne Faß 12⅔ Thlr Br., 12½ Thlr Gd. — Rüböl pr 50 Kilo loco mit Faß 10⅔ Thlr Br. — Leinkuchen pr 50 Kilo loco 70—76 Sgr Br. — Rübkuchen pr 50 Kilo loco 73—75 Sgr Br. — Spiritus pr 10,000 Litres % in Posten von 5000 Litres und darüber, bei geringem Umsatz fest, loco ohne Faß 17¾ Thlr Br., 17 7/12 Thlr Gd., Frühjahr ohne Faß 17⅞ Thlr Br., 17⅔ Thlr Gd., April ohne Faß 17⅞ Thlr Br., 17⅔ Thlr Gd., Mai-Juni ohne Faß 18⅙ Thlr Br., 17⅞ Thlr Gd., Juni-Juli ohne Faß 18½ Thlr Br., 18¼ Thlr Gd., Juli-August ohne Faß 19 Thlr Br., 18⅔ Thlr Gd., 18⅔ Thlr bez., August ohne Faß 19¼ Thlr Br., 19 Thlr Gd., 19 Thlr bez.

Stettin, 22. April. (Ostf.-Ztg.) Weizen fester, pr 2000℔. loco gelber 55—84 Thlr, Frühjahr 84, 84½, ¼, 84 Thlr bez., Mai-Juni, Juni-Juli 84, 84½, 84 Thlr bez., Juli-August 83¾ Thlr bez., September-Octbr. 78½ Thlr bez. — Roggen fester, pr 2000℔. loco 50—54 Thlr, feiner 55 Thlr, Frühjahr 54, 54½, ¼ Thlr bez., Mai-Juni 52⅞, ½, ¾ Thlr bez., Juni-Juli do., Juli-August 52½, ¾ Thlr bez., September-October 52½, ¾ Thlr bez. — Gerste unverändert, pr 2000℔ loco 50—58 Thlr — Hafer wenig verändert, pr 2000℔. loco 38—46 Thlr, pr Frühjahr 46½ Thlr nom. — Erbsen fester, pr 2000℔. loco 40—46 Thlr, pr Frühjahr Futter- 45½ Thlr bez. Eine abgel. Anm. 45 Thlr bez. — Winterrübsen pr 2000℔. Septbr.-Octbr. 97½, ⅞, ½ Thlr bez., ¾ Thlr Br. und Gd. — Rüböl behauptet, pr 200℔. loco 21⅞ Thlr Br., April-Mai und Mai-Juni 21 Thlr Br., Septbr.-Oct. 22¼ Thlr Br. und Gd. — Spiritus fester, pr 100 Liter à 100% loco ohne Faß 17¼ Thlr bez., Frühjahr 17 5/12, ⅓ Thlr bez., Mai-Juni 17 13/24 Thlr Br., Juni-Juli 17 19/24, ⅝ Thlr bez., Juli-August 18⅛, ⅙, 5/24 Thlr bez., August-September 18 ⅛, 11/24 Thlr bez., Septbr.-October 18 5/12 Thlr Gd. — Angemeldet: 14,000 Ctr. Roggen. — Regulirungs-Preise für Kündigungen: Weizen 84½ Thlr, Roggen 54½ Thlr, Rüböl 21 Thlr, Spiritus 17 11/24 Thlr — Petroleum etwas fester, loco 5 11/12 Thlr bez., Regulirungspreis 5 11/12 Thlr, September-Octbr. 5¾ Thlr bez. und Gd., 5 19/24 Thlr Br., Sept.-Dec. 5⅞ Thlr bez., Oct.-Nov. 5 11/12 Thlr Br. — Schweineschmalz, amerik., loco 14⅛, ⅙ Thlr bez., Newyorker April-Abladung 14⅔ Thlr bez. — Speck, Newyorker März-April-Abladung 14½ Thlr bez. — Hering, kleine Schotten 9½ Thlr tr. bez. — Actien. (Nichtamtlich.) Balt. Lloyd 70, 69½ bez. Neue Dampfer 102 bez. Deutsche Allgem. 101 bez. Germania 106½ bez. Neue Sieder pr St. 175 bez.

Berlin, 22. April. Weizen loco pr 1000 Kilogr. 70—90 Thlr nach Qualität gefordert, pr April-Mai 89⅞—89¾—½ Thlr bz., pr Mai-Juni 87—87½—87⅛ Thlr bz., pr Juni-Juli 86⅞—87—86⅞ Thlr bz., pr Juli-August 84½—84½—84⅝ Thlr bz., pr Septbr.-October 79—78¾ Thlr bz. — Roggen loco pr 1000 Kilogramm 53—57 Thlr nach Qualität gefordert, pr April-Mai 54½—54⅝—⅜ Thlr bz., pr Mai-Juni 54⅝—54 Thlr bz., pr Juni-Juli 54½—54⅛ Thlr bz., pr Juli-August 54—53½ Thlr bz., pr Septbr.-October 53½—53⅝—¼ Thlr bz. — Hafer loco pr 1000 Kilogramm 42—50 Thlr nach Qualität gefordert — Erbsen loco pr 1000 Kilogramm Kochwaare 49 bis 55 Thlr nach Qualität, Futterwaare 44—47 Thlr nach Qualität. — Weizenmehl pr 100 Kilogramm Brutto unverst. incl. Sack Nr. 0 11½—11 Thlr, loco Nr. 0 u. 1 10⅔—10¼ Thlr. — Roggenmehl pr 100 Kilogramm Brutto unverst. incl. Sack Nr. 0 8⅔—8 Thlr, Nr. 0 u. 1 7⅔—7⅛ Thlr, pr April-Mai 7 Thlr 22—22½ Sgr bz., pr Mai-Juni 7 Thlr 24—23½ Sgr bz., pr Juni-Juli 7 Thlr 26 Sgr bz., pr Juli-August do., pr Septbr.-October do. — Rüböl pr 100 Kilogramm loco ohne Faß 21½ Thlr, pr April-Mai 21 1/12—21 Thlr bz., pr Mai-Juni 21⅓—⅛ Thlr bz., pr Juni-Juli 21 1/12 Thlr bz., pr September-October 22 17/24—11/12 Thlr bz., pr October-November 22¾—7/12 Thlr bz. — Leinöl loco 100 Kilogramm ohne Faß 25½ Thlr — Petroleum raff. loco pr 100 Kilogramm mit Faß 12½ Thlr, pr April-Mai 11⅞ Thlr bz., pr September-October 12⅓ Thlr bz. — Spiritus pr 100 Liter à 100% loco ohne Faß 17 Thlr 18 Sgr bz., mit Faß pr April-Mai 17 Thlr 24—22 Sgr bz., pr Mai-Juni 17 Thlr 25—22 Sgr bz., pr Juni-Juli 18 Thlr 6—4 Sgr bz., pr Juli-August 18 Thlr 17—15 Sgr bz., pr August-September 18 Thlr 23—20 Sgr bz.

Berliner Fondsbörse vom 22. April 1873.

† Zinsen vom Staate garantirt.

Deutsche Fonds.

Consolidirte Anl.	4½	104⅜
Freiwillige Anl.	4½	—
Staats-Anl.	4½	—
do. do.	4	—
Staats-Schuldsch.	3½	89¼
Pr. Präm.-A. 1855	3½	127¼
Danzig. Stadt-Ob.	5	—
Königsberger do.	5	—
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83¾
do. do.	4	92¼
do. do.	4½	100⅛
do. do	5	—
Pommer. Pfdbr.	3½	81¾
do. do.	4	91½
do. do.	4½	100¼
Posensche neue do.	4	90⅜
Westpreuß. Pfdbr	3½	81
do. do.	4	90⅞
do. do.	4½	100⅛
do. do.	5	106
do. neue	4	—
do. do.	4½	100⅛
Pomm. Rentenbr.	4	96
Posensche do.	4	93¾
Preußische do.	4	94¼
Bad. Präm.-Anl.	4	110¼
Bayer. Präm.-A.	4	111¾
Braunschw. 20rt-L.	—	25
Köln-Mind. Pr.-Sch.	3½	94¾
Hambg. 50 rtl. Loose	3	51½
Lübecker Präm.-An.	3½	52¼
Oldenburg. Loose	3	39
Bod. Crd. Hyp.-Pfd.	5	101⅞
Cent. Bd.-Cr.-Pfdb.	5	105
do. do.	4½	97½
Kündb. do.	5	102
Danz. Hyp.-Pfdbr.	5	—
Meinig. Präm. Pfd.	4	93¾
Gotha. Präm.-Pfd.	5	105⅜
Oesterr. Bder. Pfdb.	5	92
Pom. Hyp.-Pfdbr.	5	101¼
Stett. Nat.-H.-Pfd.	5	100¼

Ausländische Fonds.

Oesterr. Pap.-Rente	4⅕	64⅞
do. Silb.-Rente	4⅕	67
do. Loose 1854	4	98
do. Cred.-L. v. 1858	—	119
do. Loose v. 1860	5	95⅛
do. Loose v. 1864	—	99¼
Ungar. Eisenb.-An.	5	77⅛
Ungarische Loose	—	61⅛
Russ.-Egl. Anl. 1822	5	94¾
do. do. Anl. 1859	3	66½
do. do. Anl. 1862	5	93
do. do. von 1870	5	94¼
do. do. von 1871	5	92⅜
do. do. von 1872	5	91⅞
do. Stiegl. 5. Anl.	5	77
Russ. Stiegl. 6. Anl.	5	90⅞
do. Präm.-A. 1864	5	129½
do. do. v. 1866	5	127½
do. Bod. Cred. Pfd.	5	90⅝
Ruß. Pol. Schatzobl.	4	76⅞
Pol. Certific. Lit. A.	5	94
do. Part.-Oblig.	4	103½
do. Pfd. 3. Em. S.-R	4	76¾
do. do. do. do.	5	76½
do. Liquidat.-Br.	4	64¼
Amerik. Anl. p. 1882	6	97¼
do. 3. u. 4. Serie	6	—
do. Anl. p. 1885	6	98⅜
do. 5% Anl.	5	96¼
Italienische Rente	5	62
do. Tabaks-Act.	6	645½
do. Tabaks-Obl.	6	93
Französische Rente	5	88
Raab-Graz.-Pr.-A.	4	82¾
Rumänische Anleihe	8	100⅛
Finnl. 10 Rtl. Loose	—	10
Schwed. 10 rtl. Loose	—	—
Türk. Anl. v. 1865	5	52⅛
Türk. 6% Anleihe	6	64
Türk. Eisenb.-Loose	3	171½

Eisenb.-Stamm-u. Stamm-Prioritäts-Actien.

			Divid. 1872
Aachen-Mastricht	4	43¾	—
Altona-Kiel	4	116¼	7
Bergisch-Märk.	4	118	—
Berlin-Anhalt	4	195¼	17
Berlin-Görlitz	4	108⅛	—
do. St.-Pr.	5	105	—
Berlin-Hamburg	4	229¾	12
Berlin. Nordbahn	5	53¼	2½
Berl.-Psd.-Magd.	4	142⅛	8
Berlin-Stettin	4	188⅛	12¾
Bresl.-Schw.-Fbg.	4	114⅜	7½
Köln-Minden	4	155⅛	—
do. Lit. B.	5	113	5
Crf.-Kr.-Kempen	5	55	—
do. St.-Pr.	6	—	6
Halle-Sorau-Gub.	4	58⅛	—
do. St.-Pr.	5	75¼	—
Hannov.-Altenbek	5	76⅛	5
do. St. Pr.	5	83¾	5
Märkisch-Posen	4	55½	—
do. St.-Pr.	5	76½	—
Magdeb.-Halberst.	4	131	—
do. St.-Pr.	3½	82¼	—
Magdeb.-Leipzig	4	263¾	—
† do. Lit. B.	4	99¾	4
Münst. Ensch. St. P.	5	—	5
Niederschl. Zweigb.	4	—	—
Nordhausen-Erfurt	4	75¾	4
do. St.-Pr.	5	67¾	—
Oberlausitzer	5	—	—
Oberschl. A. u. C.	3½	212¾	13⅓
do. Lit. B.	3½	191	13⅓
Ostpreuß. Südbahn	4	46⅛	0
do. St.-Pr.	5	71⅛	—
Pomm. Centralbahn	5	85⅛	4
Rechte Oderuferb.	5	126¾	6 1/15
do. St.-Pr.	5	125	—
Rheinische	4	145	—
Rhein-Nahe	4	42⅞	—
† Stargard-Posen	4½	100⅛	—
Thüringer	4	140	—
Tilsit-Insterburg	5	42	0
Amsterd.-Rotterd.	4	101⅛	6⅛
Baltische Eisenb.	3	52¼	—
† Böhm. Westb.	5	107¼	—
Brest-Grajewo	5	36	5
Brest-Kiew	5	73½	5
† Elisab.-Westb.	5	112⅞	—
† Galiz. Carl-L. B.	5	104⅛	—
Gotthardbahn	6	103⅞	—
† Kaschau-Oderbg.	5	79	—
† Kronpr. Rud.-B.	5	77⅜	5
† Ludwgsh.-Bexb.	4	180¼	11
Lüttich-Limburg	4	32	—
Mainz-Ludwigsh.	4	168⅛	—
Oester.-Franz. St.	5	205¾	—
† do. Nordwestb.	5	132	—
do. B. junge	5	111½	5
† Reichenb. Pardb.	4½	78¼	—
Rumänische Bahn	5	45⅛	—
† Russis. Staatsb.	5	93⅛	—
Südöst. Lomb.	4	116⅞	—
Schweiz. Unionb.	4	25¼	—
do. Westb.	4	54¼	—
Turnau-Kr.-Prag	5	104½	—
Warschau-Wien	5	85⅜	—

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard Bahn	5	101
† Kaschau-Oderbg.	5	85 1/16
† Kronpr.-Rud.-B.	5	87
Lundb.-Grußbach	5	78¾
† Oest.-Fr. Staatsb.	3	296¼
† Südöst.-B. Lomb.	3	250⅛
† do. 5% Oblig.	5	87⅜
† Oester. Nordwestb.	5	93 1/16
do. do. B. Elbethal	5	84⅛
† Ungar. Nordostb.	5	75⅛
† Ungar. Ostbahn	5	72
Brest-Grajewo	5	72
† Charko.-Azow rtl.	5	96⅜
† Kursk-Charkow	5	95¼
† Kursk-Kiew	5	96¾
† Mosco-Rjäsan	5	99⅛
† Mosco-Smolensk	5	96⅜
Rybinsk-Bologoye	5	79¾
† Rjäsan-Kozlow	5	97
† Warschau-Teresp.	5	99⅞

Bank- und Industrieactien.

			Divid. 1872
Berliner Bank	4	114¼	—
Berl. Bankverein	5	148½	18
Berl. Cassen-Ver.	5	289⅞	29 3/10
Berl. Com. (Sec.)	4	107¼	7
Berl. Handels-G.	4	158	—
Berl. Wechslerbk.	4	60	—
B. Prd. u. Hand. B.	4	84	—
Bresl. Discontob.	4	113	—
Bresl. Wechslerbk.	4	122½	12
Strb. f. Ind. u. Hnd	5	103½	—
Danzig. Bankver.	4	86⅞	8⅜
Danziger Privatb.	4	115¼	7
Darmst. Bank	4	181	15
do. Zettelb.	4	107¾	7
Deutsche Genoss. B.	4	138⅞	—
Deutsche Bank	4	104	—
Deutsche Unionbk.	4	111	9⅛
Disc.-Command.	4	288⅛	—
Gew.-Bk. Schuster	4	118	—
Inter. Handelsges.	4	99¼	14
Königsb. Ver.-B.	4	90⅛	8
Meining. Creditb.	4	137	12
Norddeutsche Bank	4	174¼	13⅝
Oest. Credit-Anst.	5	202⅝	—
Pom. Rittersch.-B.	4	114½	—
Preußische Bank	4½	185⅛	13⅓
do. Bodencr.-B.	4	147⅛	—
Pr. Cent.-Bd.-Cr.	5	126	9½
Preuß. Crd.-Anst.	4	117⅞	24
Prov.-Disct.-Bk.	5	167¼	—
Prov.-Wechs.-Bk.	5	85¼	7
Schaaffh. Bk.-Ver.	4	165⅜	—
Schles. Bankverein	4	152½	—
Stett. Vereinsbank	4	89¼	7
Ver.-Bk. Quistorp	5	178	19
Bauverein Passage	6	103	8
Berl. Centralstraße	5	92¼	5
Berl. Pferdebahn	5	—	—
[illegible]	[illegible]	100	8
Westend-C.-Anth.	5	186	17
Baltischer Lloyd	5	67	—
Elbing. Eisenb.-B.	5	100	—
Königsbg. Vulkan	5	94	8⅜

Wechsel-Cours v. 22. April.

Amsterdam	10 Tg.	4	139⅛
do.	2 Mon	4	138⅞
Hamburg	Kurz	5	—
London	3 Mon	4	6.20⅛
Paris	10 Tg.	5	79⅛
Belg. Bankpl.	10 Tg.	4	79⅞
do.	2 Mon	4	79¼
Wien	8 Tag.	5	91⅛
Petersburg	3 Wch.	6½	89⅞
do.	3 Mon	6½	88⅞
Warschau	8 Tag.	6	81⅛
Bremen	8 Tag.	5	—

Sorten.

Louisd'or	110⅛
Dukaten	—
Sovereigns	6 21¾
Napoleonsd'or	5. 10½
Imperials	5. 15½
Dollars	1. 11⅛
Fremde Banknoten	99¾
Oesterreichische Banknoten	91⅞
Russische Banknoten	81¾

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann.